



## **Schule am Heiligenberg**

Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen, mit  
angegliederter Schule für Kranke

Lütmarsen - Telefon 0 52 71 / 3 50 68

Feldstraße 8 - 37671 Höxter

**Dezember 2005**

<b>1. ALLGEMEINER TEIL.....</b>	<b>3</b>
1.1. UNSERE SCHULE.....	3
1.2. UNSER EINZUGSGEBIET .....	4
<b>2. DIE FÖRDERSCHULE MIT DEM FÖRDERSCHEWERPUNKT LERNEN, MIT ANGEGLIEDERTER SCHULE FÜR KRANKE (SEIT DEM SCHULJAHR 2005/2006) .....</b>	<b>5</b>
2.1. BILDUNGSZIELE DER FÖRDERSCHULE .....	5
2.2. KONZEPTION DER SCHULE FÜR KRANKE.....	5
<b>3. PROJEKT „SELBSTSTÄNDIGE SCHULE“ .....</b>	<b>14</b>
3.1. DEFINITION .....	14
3.2. KOOPERATIONSVERTRAG.....	14
3.4. BAUSTEINE DES LERNENS .....	17
3.5. EVALUATION .....	19
<b>4. ARBEITSFELDER .....</b>	<b>21</b>
4.1. ARBEITSBEREICHE – BILDUNGSPLÄNE: MINIMALPLAN MATHEMATIK.....	21
4.3. ANGEBOTE UND PROJEKTE .....	27
4.4. KOOPERATIONS- UND ANSPRECHPARTNER .....	29
<b>5. KONZEPT DER OBERSTUFE .....</b>	<b>30</b>
5.1. WERKSTATT-TAG IM FACH ARBEITSLEHRE .....	30
5.2. EINBEZIEHUNG SCHULEXTERNER FACHLEUTE .....	31
5.3. FESTSTEHENDE PRAKTIKA FÜR DIE KLASSEN 9 UND 10 .....	31
5.4. LANGZEITPRAKTIKA .....	32
5.5. SCHNUPPERPRAKTIKUM FÜR DIE KLASSE 8.....	33
5.6. ERSTELLEN EINES LEBENSPLAN-ORDNERS .....	35
5.7. KONTAKTE ZUM KOLPING-BILDUNGSWERK IN BRAKEL.....	38
5.8. BERUFSBERATUNG.....	38
5.9. ANGEBOTE FÜR TAGESPROJEKTE.....	38
<b>6. NUTZUNG DIGITALER MEDIEN.....</b>	<b>40</b>
6.1. FORDERUNG NACH VERMITTLUNG VON MEDIENKOMPETENZ .....	40
6.2. KOMPONENTEN VON MEDIENKOMPETENZ .....	41
KOMPETENZBEREICHE IM UMGANG MIT DIGITALEN MEDIEN .....	44
SCHULSTUFENSPEZIFISCHER NUTZEN DER DIGITALEN MEDIEN .....	49
<b>7. ZUKUNFTSPERSPEKTIVE.....</b>	<b>52</b>
7.1. KURZFRISTIGE ZIELE .....	52
7.2. MITTELFRISTIGE ZIELE.....	52
7.3. LANGFRISTIGE ZIELE .....	53

# 1. Allgemeiner Teil

## 1.1. Unsere Schule

Träger: Stadt Höxter

### **Hauptamtliches Personal**

Konrektor Dietmar Overbeck m.d.W.d.D.b. (bis 27.1.2006)

6 Sonderschullehrerinnen + 1 an der Schule für Kranke

3 Sonderschullehrer

(Ausbildungen in den Förderschwerpunkten LB, EZ, SB, GB, BL)

Sekretärin: Maria Drüke

Hausmeister: Albert Drüke

### **Schüler und Organisation:**

Schüler: 85 + 12 an der Schule für Kranke

Klassen : 7

1 Primarstufe : 2 Klassen (1/3 und 4)

: festes Klassenlehrerprinzip

2. Mittelstufe : 2 Klassen (5/6, 7)

: festes Lehrerteam

3. Oberstufe : 3 Klassen

: festes Lehrerteam

### **Schulabschlüsse:**

- Abschluss der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen nach Klasse 9 und 10
- -Hauptschulabschluss nach der Klasse 9 ohne Fach Englisch möglich

### **Grundstück und Gebäude:**

- idyllische Lage in dörflicher Umgebung

- großes, grünes Grundstück (Spielplatz, Schulgarten, viel Rasen)

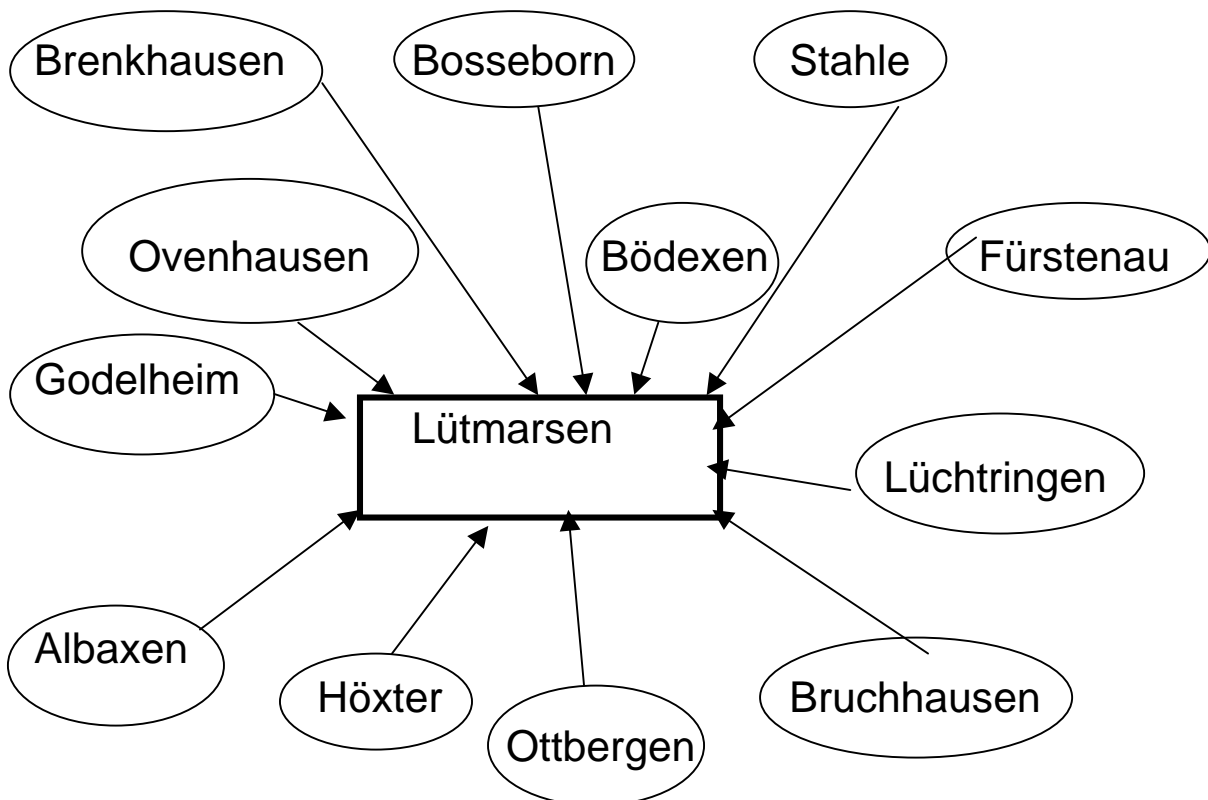
- Fachräume (Physik, Werken, Kunst, Küche, Computerraum, Aula)

Der Kunstraum ist zu dunkel und eng. Die Renovierung des Werkraums ist nach 40 Jahren in Arbeit. Das Küchenmobiliar besteht seit den 60er Jahren.

- 4 Klassenräume im Pavillon, im Jahr 2003 neu erbaut

- 2 Klassenräume im Altbau sind nach 40 Jahren mit Elterninitiative zum ersten Mal renoviert worden.

## 1.2. Unser Einzugsgebiet



## 2. Die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen, mit angegliederter Schule für Kranke (seit dem Schuljahr 2005/2006)

Die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen hat die Aufgabe, Schüler mit erheblichem Lernversagen pädagogisch zu fördern.

Lernbehinderung liegt vor, wenn die Lern- und Leistungsausfälle schwerwiegender, umfänglicher und langdauernder Art sind und durch Rückstand der kognitiven Funktionen oder der sprachlichen Entwicklung oder des Sozialverhaltens verstärkt werden. (AO-SF §5, Abs.1)

### 2.1. Bildungsziele der Förderschule

#### ***Unser Erziehungs- und Bildungsziel:***

**Wir wollen jeden Schüler gemäß seinen individuellen Möglichkeiten fördern, so dass er sein zukünftiges Leben in unserer Gesellschaft eigenverantwortlich bewältigen kann.**

### 2.2. Konzeption der Schule für Kranke

#### 2.2.1. Die Tagesklinik Höxter

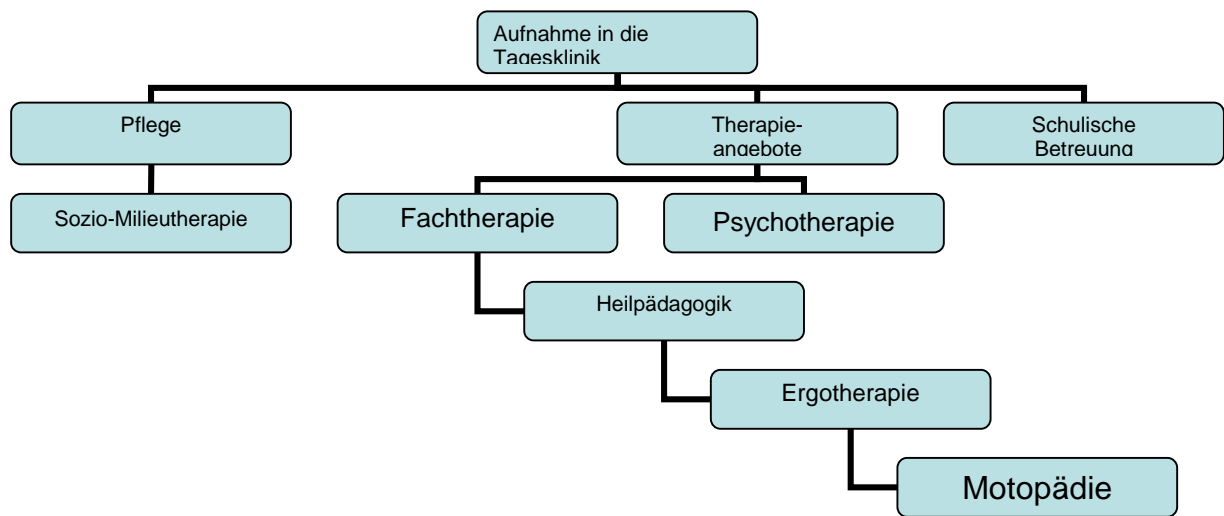
Die Tagesklinik der Kinder – und Jugendpsychiatrie des Landschaftsverbandes Westfalen – Lippe eröffnete am 1.1.2005 einen weiteren Standort in Höxter. Am 1.2.2005 wurde die „Schule für Kranke“ in den Räumlichkeiten der Tagesklinik untergebracht. Die Schule für Kranke ist auf Dauer eine Nebenstelle (Dependance) der Schule am Heiligenberg. Zu Beginn stand 1 Lehrerstelle zur Verfügung, die am 1.8. um 0,5 erhöht wurde.

Die Schule am Heiligenberg führt dem gemäß ab 1.08.2005 folgende neue Bezeichnung:

„Schule am Heiligenberg, Städt. Förderschule für den Förderschwerpunkt Lernen und Schule für Kranke, - Primarstufe und Sekundarstufe I-.

In der Kinder – und jugendpsychiatrischen Tagesklinik Höxter werden junge Menschen bis 18 Jahre bei folgenden Krankheiten behandelt: ADS und ADHS; Angststörungen, Depressionen, emotionale Störungen des Kindes – und Jugendalters, Störungen des Sozialverhaltens, psychosomatische Störungen, selektiver Mutismus, Schulangst, Schulphobie, Schulverweigerung, manifeste Schulprobleme usw..

Die Tagesklinik ist montags bis freitags von 7.30 h bis 16.30 h geöffnet. In dieser Zeit findet die Behandlung für die Kinder und Jugendlichen in einem strukturierten Rahmen statt. Die tagesklinische Behandlung arbeitet interdisziplinär mit folgenden Schwerpunkten: Psychotherapie, Fachtherapie, Sozio, - Milieuthherapie, Elternarbeit.



### 2.2.2. Die „Schule für Kranke“

In der Tagesklinik werden 10 + 2 Jugendliche aufgenommen, die jeweils für ca. 2 Monate zur Therapie bleiben. Die derzeitige Stellenbesetzung sieht für die schulische Arbeit 1 ½ Stellen vor.

Je nach Therapieplan des Kindes erhält es pro Woche ca. 10 Wochenstunden Förderunterricht in den Kernfächern: Deutsch, Mathematik und Englisch. Der Unterricht erfolgt in Kleingruppen.

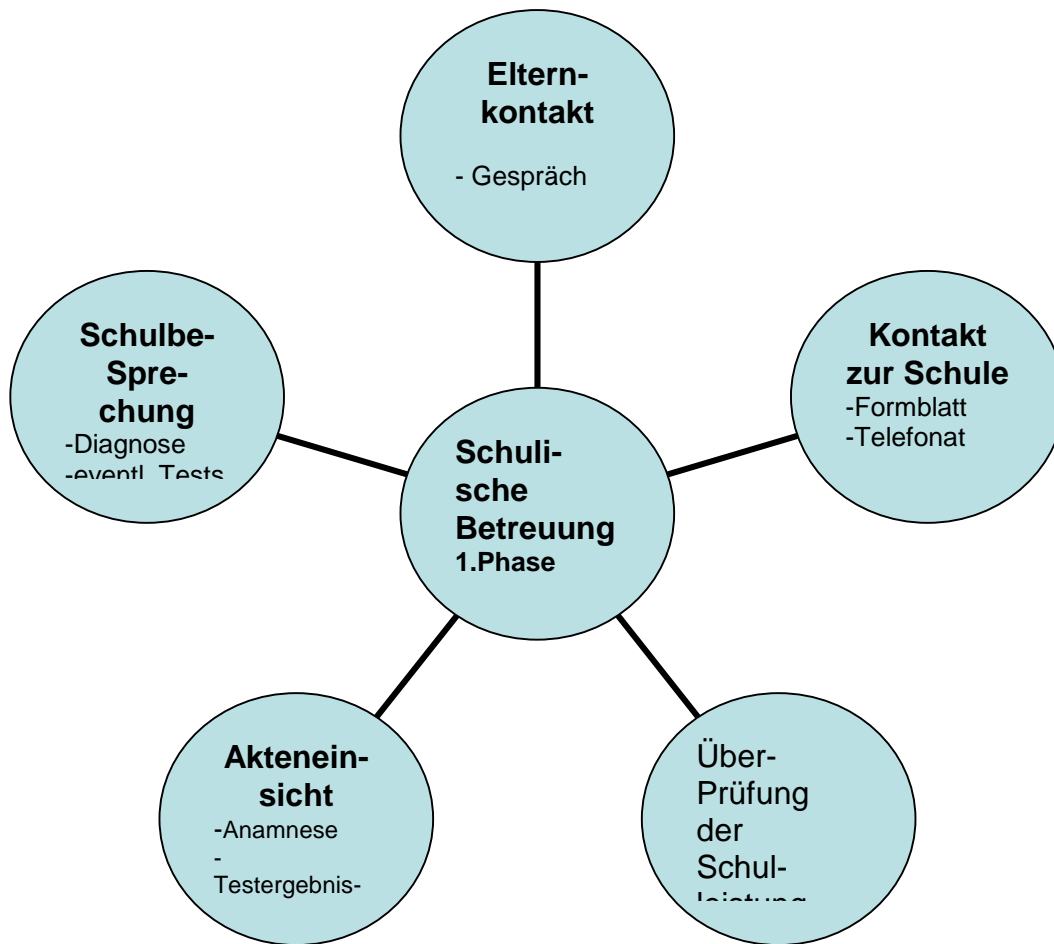
Die Kinder und Jugendlichen kommen aus allen Schulformen und Jahrgangsstufen. Dieses zusätzliche Angebot der schulischen Betreuung kann die Stundentafel der Regelschule nicht abdecken, aber pädagogische Schwerpunkte setzen, um auch aus schulischer Sicht sinnvoll zu arbeiten.

### 2.2.3. Das Arbeitsfeld in der „Schule für Kranke“

Das schulische Konzept gliedert sich in drei Phasen, die im Folgenden als Modell dargestellt sind.

#### **1.Phase**

Die 1.Phase dient zur Ermittlung von Daten, um einen individuellen Förderplan aufzustellen.



Zur Überprüfung der Schulleistungen werden standardisierte als auch informelle Tests benutzt.

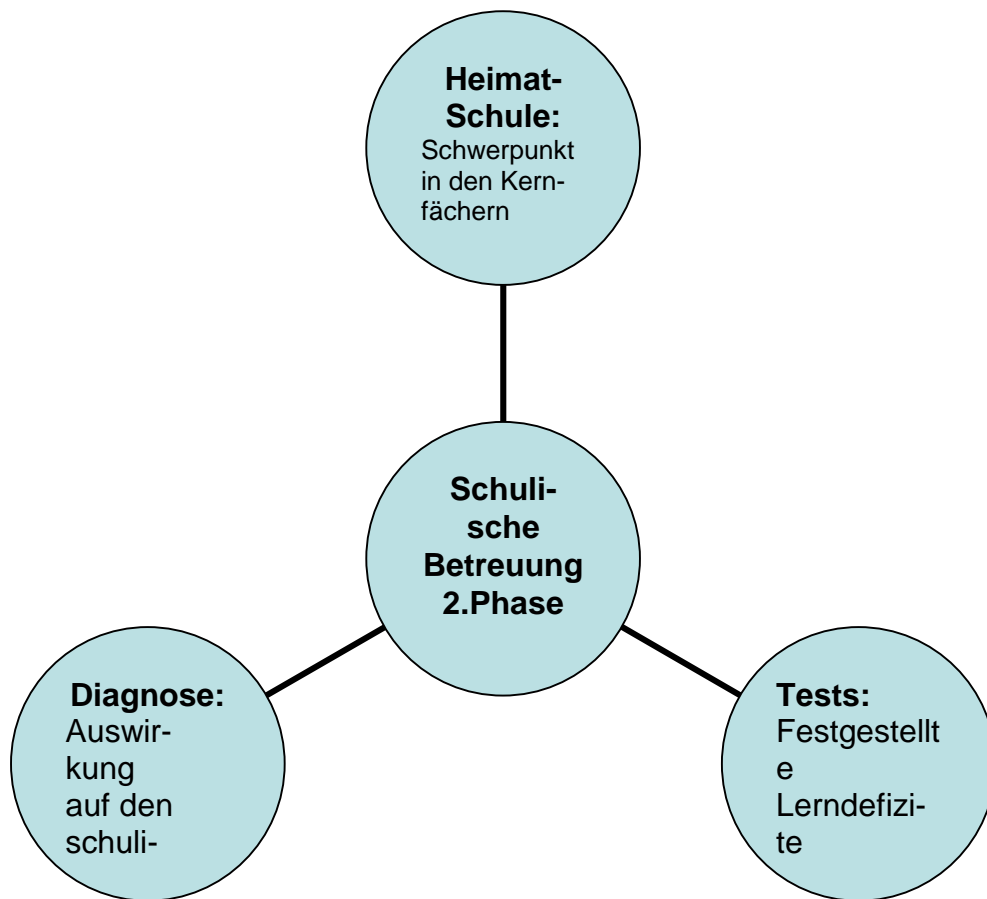
In der Schulbesprechung (Psychologin, Ärztin und Lehrer) findet der Austausch statt, um entsprechend der schulischen Probleme bei den psychisch kranken Kindern differenzierte Förderkonzepte zu entwickeln bzw. bestehende zu optimieren.

Das telefonische Gespräch mit der Heimatschule vermittelt weitere Daten zum Arbeits – und Sozialverhalten; das Formblatt legt unterrichtliche Schwerpunkte für die Kernfächer fest.

## 2.Phase

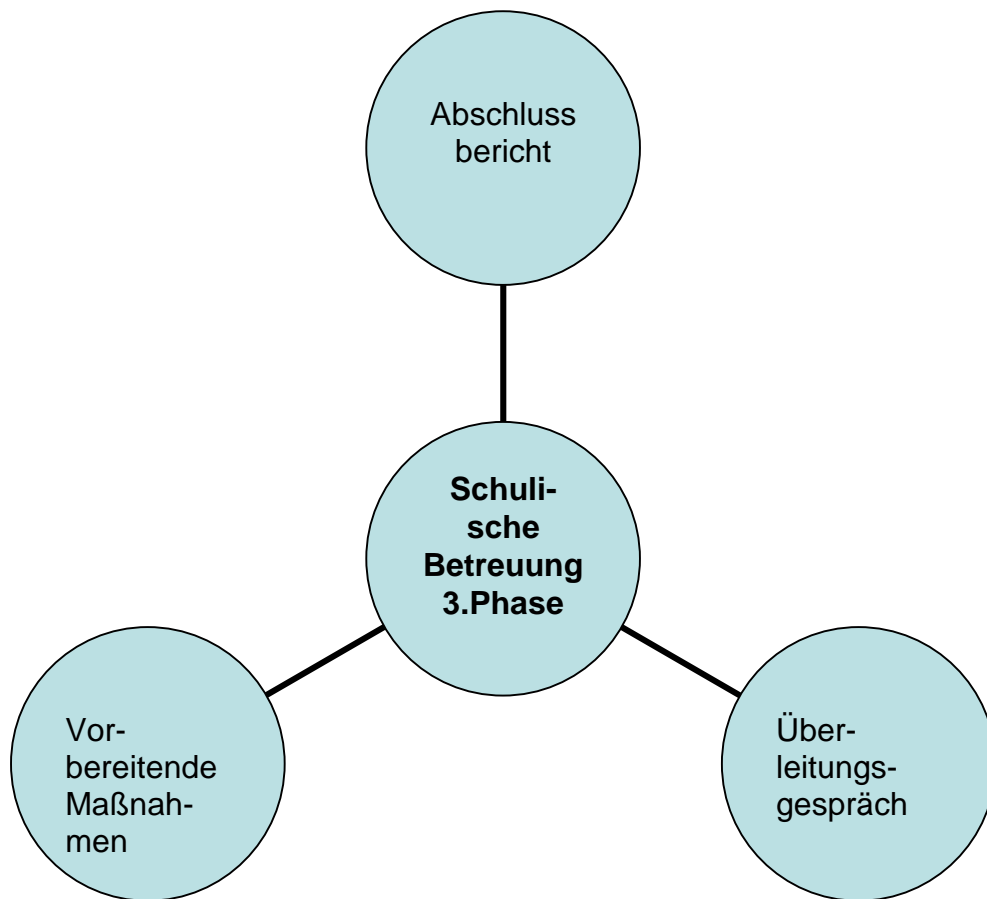
Die 2.Phase bildet die schulische Arbeit, nachdem ein Förderplan erstellt wurde. Der Unterricht setzt sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

- inhaltliche Schwerpunkte in den Kernfächern
- Abbau von eventuellen Lerndefiziten
- Einbeziehung moderner Medien
- Methodentraining: Informationsbeschaffung und - erfassung



### 3.Phase

Die 3. Phase erfolgt gegen Ende der Therapie, um den Übergang in den Schulalltag zu erleichtern.



Das Behandlungssetting bietet eine enge Verzahnung zwischen den Mitarbeitern, sodass ein Austausch über die Behandlung und der Lernprozesse im teilstationären wie im häuslichen Milieu gewährleistet ist.

Schnittstellen innerhalb der Tagesklinik:

- Morgensvisite: jeden Morgen von 10.00 h – 10.15 h
- Ad-hoc Besprechung: jeden Tag von 11.45 h – 12.00 h
- Therapeutenbesprechung: dienstags von 12.00 h – 12.30 h
- Teambesprechung: dienstags von 15.15 h – 16.30 h

Inhaltliche Zusammenarbeit:

- Schulbesprechung: freitags von 12.00 h – 12.30 h
- Ergotherapeutin: Projektarbeit
- Heilpädagogin: Montessorimaterial/ Unterrichtsinhalte

2.2.4. Durchgeführte Projekte

In dem Jahr 2005 wurden 2 Projekte mit Verknüpfung Schule und Fachtherapie durchgeführt, die sich aber als Dauerangebot noch nicht etabliert haben, da die Konzeptarbeit in der Tagesklinik erst im Jahr 2006 erfolgt.

## 2.2.4.1. Projekt: Lernkompetenztraining

### Projekt: Ergotherapie und Schule

In einer Zeit lebenslangen Lernens genügt es nicht mehr, wenn Schule sich darauf beschränkt, nur Fachwissen zu vermitteln. Es ist erforderlich, den SchülerInnen den Sinn und Zweck des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens einsichtig zu machen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, sollte der Schüler über so genannte „Schlüsselqualifikationen“ (Fach-, Methoden-, Sozial- und Persönliche Kompetenz) verfügen.

Schülern fällt es oft schwer, Lernstoff längerfristig zu behalten, Vokabeln oder Begriffe zu lernen, Klassenarbeiten vorzubereiten, aus Texten das Wesentliche zu entnehmen, Hausaufgaben selbstständig zu erledigen, Nachschlagewerke regelmäßig zu benutzen, Referate zu schreiben, Schaubilder und Tabellen rasch zu verstehen, usw.

Aufgrund dessen soll verstärkt die Vermittlung grundlegender Lern- und Arbeitsmethoden statt fachlich - stofflicher Belehrung im Mittelpunkt der schulischen Betreuung stehen. Je nach Alter und Schulform steht ein vielfältiges Methodenrepertoire zu Verfügung.

Die Konzeption von Klippert macht transparent, dass Lernen nicht das Aneignen von Faktenwissen bzw. Fachwissen bedeutet, sondern ein aktives Lernen, ein entdeckendes – problemlösendes Lernen, vorrangig ist. Die Berücksichtigung dieses Lernverständnisses im Unterrichtsalltag befähigt unsere Schüler dazu, lebenslang zu lernen, um sich in unserer schnelllebigen Zeit immer wieder neue Sachverhalte erschließen zu können.

Die Pisa- und TIMS Studien haben für jedermann offen gelegt, dass ein rein rezeptives, nachahmendes Lernen wenig erfolgreich ist.

Unterstützt wird dieser erweiterte Lernbegriff durch die Erkenntnisse der aktuellen Lernforschung, die eindeutig belegen, dass ein Lernen mit allen Sinnen erfolgen muss. „Wer nachhaltig und zeitgemäß lernen will, der muss dafür sorgen, dass der Lernstoff mit möglichst vielen Sinnen erschlossen wird: durch lesen, schreiben, hören, sehen, erzählen, zeichnen, markieren, fragen (...). Dieses mehrkanalige Lernen ist eine entscheidende Voraussetzung“<sup>1</sup>, um nachhaltiges Lernen anzustreben.

Schule öffnet sich als Lern-, Lebens- und Erfahrungsraum.

Zielsetzung ist, dass unsere Schüler befähigt werden, die gelernten Methoden selbstständig und adäquat anzuwenden.

## 2.2.4.2. Begründung des Projekts

„Im Schulalltag werden die Schüler ständig vor Aufgaben gestellt, die von ihnen die kreative und produktive Verarbeitung von Informationen verlangen. Das beginnt beim Hausheft und reicht über das Gestalten von Plakaten, Folien, Wandzeitungen, Flugblättern, Collagen, Diagrammen, Tabellen und Schaubildern bis hin zur möglichst ansprechenden Aufbereitung von Referaten und sonstigen Hausarbeiten.“ (Klippert, 2000, S.142)

Eindrückliches Lernen ist erheblich davon abhängig, dass die Sachinformationen entsprechend aufbereitet und visualisiert werden.

---

<sup>1</sup> s. Klippert, 2003, S.17

Die Projektarbeit soll den Schülern Methoden zur Informationsverarbeitung und – aufbereitung vermitteln. Es zielt vorrangig darauf, die gestalterischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler auszubauen und die Bedeutung dieser gestalterischen Arbeit zu unterstreichen.

Bezogen auf die Kinder und Jugendlichen in der Tagesklinik:

- Viele haben schulische Probleme wie Schulverweigerung, Schulangst, Lernstörungen, etc.
- Es fällt ihnen größtenteils schwer, Regeln einzuhalten und sich positiv in eine Gruppe einzubringen
- Leistungs – und Konzentrationsverminderung
- Psychische Belastungen

### **2.3. Inhalte des Projektunterrichts**

- Methoden zum selbstständigen Lernen kennen lernen, anwenden und festigen
- Kennen lernen und Nutzen verschiedener Lernkanäle
- Aufbereitung und Präsentation von Lerninhalten
- Praktische Umsetzung und Anwendung von Lerninhalten
- Anregungen aus verschiedenen Lernfeldern, die Anlass zum weiteren selbst bestimmten Erforschen bieten
- Aufgabenorganisation und Zeitmanagement (z.B. Hausaufgaben)

Die Verbesserung der Methodenkompetenz ist der Schlüssel zu mehr Mündigkeit sowie zur Förderung des Lernerfolgs und der Lernmotivation der SchülerInnen.

Nachfolgend werden einige methodische Trainingsbausteine für die praktische Unterrichtsarbeit aufgelistet, die SchülerInnen systematisch vermittelt werden sollten.

Aufbereitung von Informationen

- Handwerkliche Grundtechniken
- Beiträge im Heft gestalten
- Diagramme und Tabellen entwerfen
- Visualisieren und Präsentieren (Lernplakate, Grafiken, Bilder, Gestaltung mit verschiedenen Materialien unter der Fragestellung: „Wie mache ich die Information für mich und andere interessant und ansprechend?“)
- Hausaufgabenorganisation und Arbeitsplatzgestaltung
- Referatgestaltung

#### **2.3.1. Zielsetzung**

Zielsetzung ist, dass unsere Schüler befähigt werden, die gelernten Methoden selbstständig und adäquat anzuwenden.

- Verbesserung der Handlungskompetenz
- Förderung der Eigenaktivität und intrinsischen Motivation
- Transparentmachen des persönlichen Nutzens verschiedener Lernstoffe
- Sammeln positiver (Lern-) Erfahrungen in der Gruppe
- Stärkung der sozialen Kompetenzen, Kooperationen, Hilfestellungen, ...

Zusätzlich erfolgt auch ein interaktioneller Ansatz:

- Ich kann konzentriert arbeiten, auch wenn mehrere Kinder um mich herum sind

- Ich kann den Tisch, das Material teilen
- Ich kann Absprachen mit einem Partner treffen und einhalten
- Ich kann in einer Gruppe arbeiten (Ideen einbringen und vertreten, allgemeine Gruppenregeln befolgen, Absprachen treffen, Rücksicht nehmen, Kompromisse schließen, ...)

## **2.4. Projekt: Psychomotorik (Team: Motopädin und Sonderschulsportlehrerin)**

### **2.4.1. Motopädie**

Auszug aus dem mototherapeutischen Behandlungskonzept des DBM e.V.  
Die mototherapeutische Behandlung zielt darauf ab, die gestörten sensomotorischen und psychomotorischen Funktionen zu verbessern, um somit eine angemessenes Leistungs-, Bewegungs- und sozial-emotionales Verhalten zu bewirken. Dies trägt zugleich im Rahmen der individuellen Möglichkeiten zur Harmonisierung der Gesamtpersönlichkeit bei.

### **2.4.2. Zielsetzung**

Während Physio- und Ergotherapie den eher funktionellen Übungsaspekt verfolgen, bewirkt Mototherapie mit ihrem ganzheitlichen Behandlungskonzept den gleichzeitigen Abbau der Störungen des Wahrnehmungs- und Bewegungsverhaltens sowie des sozial-emotionalen Verhaltens.

Mototherapie ist eine person-orientierte Behandlung. Die inhaltlichen Schwerpunkte sowie die Methoden orientieren sich an dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen des Einzelnen – dies auch in der Gruppenbehandlung. Ausgehend von ihren Stärken werden Patienten im Therapieverlauf zur eigen-aktiven Aufarbeitung ihrer Störungen und Beeinträchtigungen angeleitet. Dabei kommt dem Mototherapeuten die Aufgabe zu, in einfühlsamer und kongruenter Weise den Entwicklungsprozess des Patienten zu begleiten und seine Selbstheilungskräfte zu unterstützen.

### **2.4.3. Sport als Therapie**

Eine pädagogisch-therapeutische Ausrichtung des Sportunterrichts bedeutet, die Erkenntnisse der Motopädagogik zu nutzen, um im Wahrnehmungs-, Bewegungs- und sozial-emotionalen Bereich zu fördern.

Sport als Therapiemaßnahme bedeutet nicht nur allein die physische Komponente im Focus zu haben, sondern auch ihre Sozialisierungsfunktion zu beachten: „neben der gezielten Behandlung motorischer Symptome geht es um die Korrektur auffälligen Verhaltens in Richtung des individuell Erreichbaren und der soziokulturellen Norm“ (Rieder, 1977, S.127)

## 2.4.4. Projekt

### Zielsetzung:

Der Balance – Akt zwischen personaler und sozialer Identität wird im sportlichen Handlungsfeld geradezu herausgefordert:

- sich in einer Spielgruppe anpassen, aber auch sich durchsetzen
- Rollen einnehmen, aber auch ablehnen
- Regeln und Normen akzeptieren, aber auch gestalten und verändern
- Erfolge und Misserfolge verarbeiten
- Helfen und sich helfen lassen
- Rücksicht nehmen auf andere, aber auch sich gehen lassen dürfen
- Kooperieren und konkurrieren
- Sich selbst in der Auseinandersetzung mit anderen erleben und sich in andere hineinversetzen

Diesen Situationen sieht sich der Schüler immer wieder gegenüber gestellt und ausgesetzt und damit ist der prozesshafte Charakter der Identitätsfindung, d.h. ein ausgewogenes Verhältnis zwischen personaler und sozialer Identität zu schaffen, gekennzeichnet.

Der Therapieerfolg wird weniger durch ein funktionsbezogenes Training als vielmehr durch die aktive Beteiligung des Patienten an komplexen Spiel- und Handlungssituationen angestrebt. Durch die therapeutische Nutzung gruppenspezifischer Prozesse findet in der Mototherapie eine gezielte Verbindung motorischer, sensomotorischer, kommunikativer und interaktiver Handlungsvollzüge mit dem Erleben des Kindes statt. Dementsprechend umfasst Mototherapie therapeutisches Handeln auf pädagogischer Grundlage ebenso wie pädagogische Einwirkung in therapeutischen Kontext und in therapeutischer Absicht.

## 2.5. Fazit

Der kindgemäße Zugang über Sport, Spiel und Bewegung kann am ehesten motivationsauslösend und verhaltensbeeinflussend wirken.

**Eine vertiefte Pädagogik durch Sport wird so zum Entwicklungsstimulans und verbessert die Grundlagen der Erziehung, indem sie Voraussetzungen schafft. Diese sind: Vertrauen, Beziehungsgestaltung, Selbsteinschätzung durch sichtbare Erfolge, gleichzeitig Abbau von Ängsten und Hemmungen (vgl. Rieder 1977).**

## 3. Projekt „Selbstständige Schule“

### **3.1. Definition**

Unsere Schule nimmt seit Sommer 2002 am Projekt „Selbstständige Schule“ teil. Es will die Unterrichtsarbeit und die schulische Arbeit zukunftsorientiert verbessern. Dahinter steckt die Überzeugung, dass die Qualität von Schule zu aller erst in ihrem Kerngeschäft, dem Unterricht, entsteht und dass die Lehrer und Lehrerinnen qualifiziert werden müssen, um den heutigen Anforderungen an Schule und Unterricht gerecht zu werden. Kinder und Jugendliche sollen beim Erwerb der nötigen Fach- und Schlüsselkompetenzen gezielt und systematisch gefördert werden.

Allgemein zielt das Konzept ab auf eine

- Verbesserung der Qualität der schulischen Arbeit
- Verbesserung der internen Kooperation und Führung
- Verbesserung der Kooperation mit dem Umfeld
- Verbesserung im Ressourceneinsatz

Eine größere Selbständigkeit der Schulen soll dazu beitragen, dass sie ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag besser gerecht werden können.

Wesentliche Arbeitsfelder des Projektes sind:

- Personalmittelbewirtschaftung - Jeder Schule steht ein Personalmittelbudget zur Verfügung
- Sachmittelbewirtschaftung - Sachmittelbudget aufgrund des Schulprogramms und Kooperationsvertrages
- Unterrichtsorganisation und Unterrichtsgestaltung - Freiräume bei der Bildung von Lerngruppen, der Leistungsbeurteilung, der Organisation von Unterricht
- Innere Organisation und Mitwirkung in der Schule ferner
- Qualitätssicherung und Rechenschaftslegung - gezielte Überprüfung der Ergebnisse und Fortschritte, sind Ziele erreicht worden

Wobei für uns vor allen Dingen die Unterrichtsorganisation und dessen Gestaltung im Mittelpunkt steht.

### **3.2. Kooperationsvertrag**

Jede Schule, die am Projekt teilnimmt, schließt einen Kooperationsvertrag, in dem sie Schwerpunkte ihrer künftigen Arbeit angibt und sich verpflichtet, diese durchzuführen.

Die Schule am Heiligenberg hat folgende Punkte im Kooperationsvertrag festgelegt:

- die Reflektierung und Weiterentwicklung des Schulprogramms unter dem Aspekt „Selbständige Schule“
- Umsetzung des Medienkonzeptes und dessen Erweiterung, Erweiterung der Medienkompetenz der SchülerInnen im Hinblick auf Berufsorientierung und Lebensbewältigung, Ausstattung der Klassenräume, Erwerb schülerspezifischer Software
- Lesen – Nutzung und Anwendung inner- und außerschulisch
- Hinarbeitung auf die Erstellung individueller Förderpläne mit Hilfe der Förderdiagnostik
- Öffnung von Schule, Erstellung einer Homepage, flexible Gestaltung des Betriebspraktikums, Kontakte im Bereich Schule - Wirtschaft

### 3.3. Aufgabenverteilung in der „Selbstständigen Schule

#### 3.3.1. Aufgabe der Schulleitung

Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Schulleitung(der Schulleiterin /des Schulleiters) in einer selbstständigen Schule

Unterrichtsentwicklung und -arbeit	Personalbewirtschaftung	Sachmittelbewirtschaftung	Impulse für die reg. Bildungslandschaft
------------------------------------	-------------------------	---------------------------	---

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
<p>Sie sorgen für die Entwicklung der Qualität schulischer und unterrichtlicher Arbeit</p>	<p>Sie sorgen für die Sicherung der Qualität schulischer und unterrichtlicher Arbeit</p>	<p>Sie treffen eigenverantwortliche Entscheidung im Rahmen der Beschlüsse der Schulkonferenz in den Bereichen der Unterrichtsorganisation und -gestaltung</p>	<p>Sie stellen Personal ein und sind Dienstvorgesetzte ihrer Lehrkräfte</p>	<p>Ihre Entscheidungen werden durch die Lehrerräte mitbestimmt</p>	<p>Sie verantworten die Grundsätze der Gleichberechtigung an Schulen</p>	<p>Sie sind eigenverantwortlich in der Bewirtschaftung des Schuletats im Rahmen des erweiterten Budgets</p>	<p>Sie fördern die Entwicklung regionaler Bildungslandschaften in der regionalen Steuergruppe</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Systematische und qualitative Unterrichtsentwicklung anregen</li> <li>-Arbeitsorganisationen optimieren,</li> <li>-Probleme erkennen,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- systematisches und strategisches Vorgehen bei der Evaluation</li> <li>-Berichte an schulische Gremien, Schulaufsicht, Schulträger</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Rechtliche Rahmen beachten bei der Arbeitsstruktur, der Kooperation,</li> <li>-Entwicklungsprozesse mit der Steuergruppe forcieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Rechtliche Vorgaben beachten, die Aufgaben des Dienstvorgesetzten wahrnehmen,</li> <li>-Verantwortung für Fortbildungsplanung tragen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beteiligungsrechte der Lehrerräte, Schwerbehinderten beachten,</li> <li>-Rechte der Lehrerräten anerkennen,</li> <li>-Kooperation mit Dienstvorgesetzten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-In Gleichstellungsfragen mit ihrem Vertreter beraten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Haushaltsrechtliche Grundsätze des Landes, des Schulträgers beachten,</li> <li>-Service und Unterstützungsleistungen beanspruchen, Qualitätsziele bei personellen Entscheidungen beachten, -effektive und</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kooperation mit außerschulischen Partnern, Verbund mit regionaler Steuergruppe pflegen, Hilfen zur Fortbildung und Arbeit nutzen, Ideen weitergeben im Netz der Lernlandschaften</li> </ul>

### 3.3.2. Steuergruppe

Die Steuergruppe wurde zu Beginn des Projektes „Selbstständige Schule“ vom Lehrerkollegium bestimmt bzw. gewählt, in Fortbildungsmaßnahmen auf diese Aufgabe vorbereitet und in bestimmten Arbeitsfeldern trainiert.

Ihre Aufgabe ist es, den Prozess der Unterrichtsentwicklung in der Schule zu steuern und zu fördern, dabei auch Verbindlichkeiten einzufordern.

### 3.3.3. Funktion des Lehrerrates

An den Selbstständigen Schulen tritt an die Stelle des Personalrates der Lehrerrat, soweit Aufgaben des Dienstvorgesetzten übertragen werden, die nach dem Landespersonalvertretungsgesetz beteiligungspflichtig sind. Auf diese Weise erproben die Schulen, wie Mitbestimmung auf der Ebene der einzelnen Schule unter Berücksichtigung der besonderen schulischen Verhältnisse am besten praktiziert werden kann. Der gestärkte Lehrerrat an den Modellschulen bleibt dabei ein Organ der Schulmitwirkung.

Das Ministerium hat ein Merkblatt für die Lehrerräte herausgegeben, das die wichtigsten Änderungen enthält. Zunächst einmal ist es die Wahl des Lehrerrates, der jetzt nicht mehr für ein Jahr, sondern für vier Jahre gewählt wird. Dann vor allem die Mitwirkungsrechte, die immer dann eine Beteiligung des Lehrerrates vorsehen, wenn die Schulleitung Entscheidungen im Sinne eines Dienstvorgesetzten trifft. Das ist bei Einstellungen der Fall, bei Abmahnungen von angestellten Lehrkräften oder bei Entlassungen wegen Nichtbewährung in der Probezeit.

## 3.4. Bausteine des Lernens

Dies soll erreicht werden durch gezielte Trainings in der Unterrichtsentwicklung. Hier sollen alle Schüler der Schule überfachliche Kompetenzen, Fähigkeiten erwerben, die sie in die Lage versetzen, eigenverantwortlich arbeiten und lernen zu können. Sie werden trainiert, bestimmte Methoden zu erlernen, wie man mit Lernstoff umgeht und ihn sich aneignet, das Methodentraining. Wichtig ist auch Fähigkeiten in der Kommunikation zu erwerben, das Kommunikationstraining. Unsere Schüler müssen sich angemessen mitteilen können, sich ausdrücken, sich vorstellen, etwas erklären können.

In diese beiden Bereichen wurde das Lehrerkollegium bislang in Fortbildungsmaßnahmen ausgebildet.

Darüber hinaus findet noch eine Ausbildung in der Teamentwicklung und im eigenverantwortlichen Lernen statt, die nach der Einweisung / Fortbildung ebenfalls im Unterricht umgesetzt werden.

Hier sollen die Teamfähigkeit und Gruppenunterricht verstärkt trainiert werden, ferner sollen die Schüler am Ende alle diese gelernten Fertigkeiten so gezielt miteinander verbinden und einsetzen, dass eigenverantwortliches, fachgerichtetes Lernen möglich wird.

### 3.4 Implementationsplan

Stufe	Methodentraining	Kommunikations- training	Teamentwick- lung	Weitere schulische Projekte
<b>Unter- stufe</b>	Markieren Schöne Seite Sinnentnehmendes Le- sen Umgang mit dem Lineal Selbständiges Arbeiten Lernplakate	Blickkontakt Zuhören macht Arbeit Dinge nett sagen	Macht Gruppenarbeit Sinn ? Was alles bei der Gruppenarbeit pas- siert Entwicklung von Gruppenregeln	Offener Anfang Klassenlehrerprin- zip Förderung der Lese- und Schreibkompetenz Soziales Lernen Schwimmlehrgang Aktive Pausenges- taltung
<b>Mittelstu- fe</b>	Markieren und Strukturie- ren Schöne Seite Arbeitsplatz einrichten Arbeitsmaterialien und Ergebnisse sortieren Lesen – Verstehen – Handeln Erstellen einer Mind-map Visualisieren im Klassen- raum Lern- und Tippsplakate erstellen Informationen zusam- menfassen Fragen formulieren Effektives Lernen und Behalten	Blickkontakt Aktives Zuhören Sprechangst abbauen, daraus Tippsplakate entwickeln Freies Sprechen zu: Mind- maps, Bildgeschichten, mar- kierten Texten Nacherzählen Vorstellungsrunden Stegreif-Dialoge Fragen formulieren und stellen Miteinander reden lernen Interaktionsspiele Gesprächsregeln beachten Einen Vortrag halten	Sensibilisierung für Gruppenarbeit Gruppenarbeitsregeln anbahnen Gruppenarbeitsregeln erarbeiten	Offener Anfang Klassenlehrerprin- zip Förderung der Lesekompetenz Soziales Lernen Migranten- Förderung Sprachförderung nach „Sommer- Stumpenhorst“ Fahrrad-Lehrgang Aktive Pausenges- taltung
<b>Oberstu- fe</b>	Markieren und Strukturie- ren Arbeitsmaterialien zur Verfügung haben Arbeitsplatz organisieren Schöne Seite Erstellen von Lern- und Tippsplakaten und sie gestalten Erstellen einer Mind-map Visualisieren im Klassen- raum Gestaltung von Arbeitser- gebnissen Ordnungsprinzipien ein- halten Umgang mit Nachschla- gewerken Fragen formulieren Interviews entwickeln	Aktives Zuhören Sprechangst überwinden Gesprächsregeln (Blickkon- takt, Einsatz von Stimme und Modulation) erarbeiten und beachten Textarten unterscheiden und entsprechend vortragen Miteinander reden Freies Sprechen und erzählen (Arbeit mit der Stimme) Freies Sprechen zu Mind- maps und Lernplakaten Texte nacherzählen Stegreifdialoge führen Fragen formulieren und stellen Interviews durchführen Rollenspiele Vorstellungsgespräche führen Vortrag halten		Offener Anfang Besuch des Beru- femarktes Betriebserkundung Aktion Tagwerk AOK- Gesundheitstag Betriebspraktikum Berufsberatung in der Schule Erste Hilfe Ausbil- dung Mofa-Führerschein Praxistag Arbeits- lehre Aktive Pausenges- taltung

### 3.5. Evaluation

Bericht über den Stand des Evaluationsvorhabens

Leitziel unseres Evaluationsvorhabens ist die Unterrichtsentwicklung. Bereits im Schulprogramm aus dem Jahr 2000 ist dieses Ziel als „Entwicklung von Lernkompetenzen“ verankert. Nachdem das Kollegium im Rahmen des Projektes „Selbstständige Schule“ an den Trainingsbausteinen „Methodentraining“ und „Kommunikations-training“ teilgenommen hat, nahm das Ziel konkretere Formen an.

Im Evaluations-Bereich "Beherrschen von Arbeitstechniken" wird im November und Dezember 2005 an zwei verschiedenen Tagen die Trainingsspirale „Markieren“ evaluiert.

Zwischen diesen Terminen, die etwa 4 Wochen auseinander liegen, findet ein intensives Training des Markierens von Texten statt. Bis zum 9.12.05 sind alle dazu erarbeiteten Beobachtungsbögen abzugeben, damit noch im Dezember die quantitative Auswertung vorgenommen werden kann. Die qualitative Auswertung soll bis Ende Januar 2006 erfolgen, so dass der abschließende Evaluationsbericht bis ca. März 2006 erstellt werden kann.

Ziel dieser Evaluationsmaßnahme ist es festzustellen, wie effektiv unsere Schüler die vereinbarten Regeln zum Markieren und zum Erarbeiten von Texten anwenden und welche Konsequenzen sich für unsere Unterrichtsarbeit daraus ergeben.

Weiterhin stehen wir vor dem Problem, dass insbesondere in den oberen Klassen eine nicht unerhebliche Zahl neuer Schüler aufgenommen wurde, die an den Trainings bisher nicht teilgenommen haben. Zu diskutieren ist somit die Notwendigkeit und die Möglichkeiten von Nachschulungen.

## 4. Arbeitsfelder

### **4.1. Arbeitsbereiche – Bildungspläne: Minimalplan Mathematik**

Der Minimalplan Mathematik liegt als Anlage bei.

### **4.2. Lesen                    Schule als Instanz der Lesesozialisation**

Im Zusammenwirken mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten nehmen wir unsere Verpflichtung sehr ernst, zur Lesesozialisation unserer Schüler beizutragen. Wir bemühen uns der Forderung gerecht zu werden, zur Entwicklung und Förderung des Lesens, der Lesefreude und damit zur Lesekompetenz zu führen.

Da die Schüler ganz unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, zunehmend mit erheblicher Benachteiligung, richten wir unser Konzept auf

- die elementare Leseförderung, d.h. den Lese-Schreibprozess
- die Vermittlung von Lesestrategien,( Methodentraining)
- die Bereitstellung von Leseanlässen,
- der Vermittlung von Erfahrungen, dass es sich lohnt und in der Gesellschaft erforderlich ist, zu lesen.

Lesen gilt als Schlüsselqualifikation, und die Leseförderung als entscheidende Zukunftsinvestition für jedermann, zudem ist sie eine preiswerte für Wirtschaft und Gesellschaft.

Lesekompetenz als Teil und Voraussetzung der Medienkompetenz ist nötig, um Rezeption und Verbreitung von Informationen durchführen zu können, denn sie vollziehen sich in hohem Maße auf Textbasis: Nachrichten, Anleitungen, Anzeigen, usw. Doch die Strategie des Auffindens von Daten, Datenbanken, Linkverzeichnissen, Suchmaschinen muss erlernt werden. Lesen dient also dem Wissenserwerb, setzt aber auch Wissen voraus, themenrelevantes und medienbezogenes. Auf dieser Basis kann der Leser seine konkrete Zielvorstellungen und Erwartungen in Beziehung setzen.

Der Entwicklungsprozess, der in der Schule initiiert wird und zur Lesekompetenz führt, hängt im erheblichen Maße vom Schriftspracherwerb im Anfangsunterricht ab.

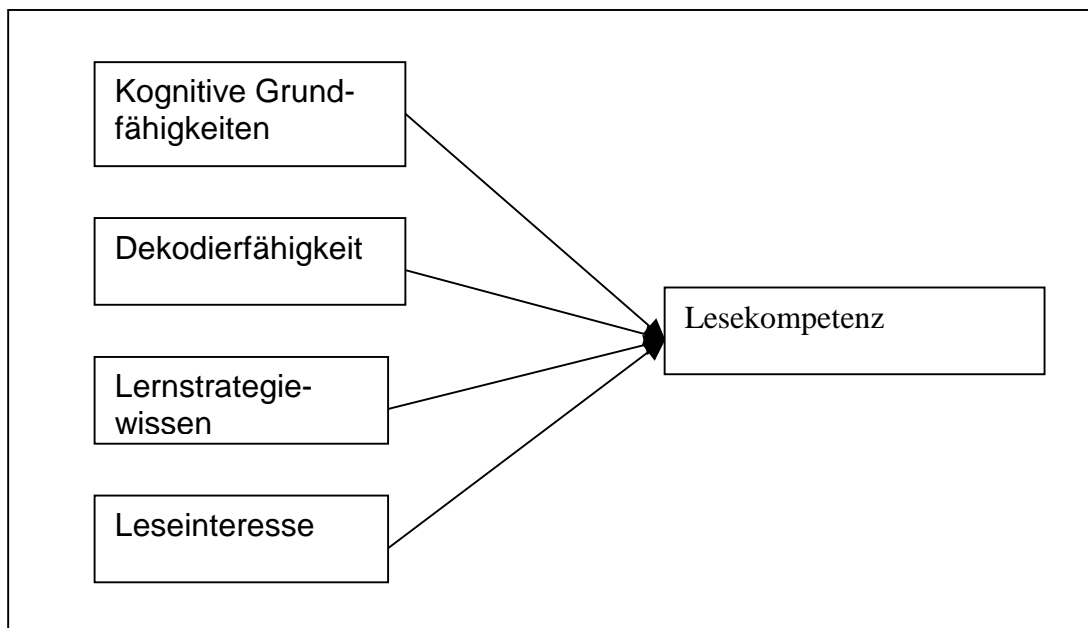
Zu berücksichtigen ist für uns in der Förderschule die Tatsache, dass die Schüler aus verschiedenen Schulen kommen, in denen sie unterschiedliche Lese-Schreiblehrgänge erlebten und sie vielfach ohne Erfolg beenden wussten. Nur wenige Kinder erleben den Prozess kontinuierlich und ihrem Lern- und Leistungsvermögen entsprechend. Uns ist bei der Arbeit bewusst, das Lesenlernen ein komplexer Vorgang ist, bei dem sich differenzierte Teilprozesse identifizieren lassen:

- zunächst das Erkennen von Buchstaben, Lauten und Wörtern,

- die Erfassung von Wortbedeutungen,
- auf der höheren Ebene das Verständnis von Sätzen und die Herstellung von inhaltlichen und logischen Verbindungen zwischen Sätzen,
- sie werden schließlich in einem Gesamttext zu einer Bedeutungseinheit verbunden.

Beim Lesen versucht der gute Leser Informationen aus dem Text mit seinem Vorwissen in Verbindung zu bringen und daraus ein Bild zu erstellen.

Hier ist gerade der Förderbedarf erheblich, denn die unzureichenden kognitiven Grundfähigkeiten, die nicht bekannten Lernstrategien, die geringe Lesemotivation, bzw. sogar Abneigung bestimmen einen besonders zu gestaltenden Förderprozess. Für die unterrichtliche Arbeit bietet das Modell der Lesekompetenz von Baumert einen Überblick über die wesentlichen Aspekte, die im Förderplan enthalten sein müssen.



Unter Beachtung des Modells zur Lesekompetenz von Baumert ( siehe Tabelle), ergibt sich für unser Förderkonzept zum Lesen die Forderung, die einzelnen Faktoren genauer zu betrachten.

Wenn wir uns vergewissern, dass wir auf die Intelligenzvoraussetzungen keinen Einfluss nehmen können, so enthalten die übrigen Komponenten den klaren Aufforderungscharakter unsere Fördermaßnahmen im Leseprozess entsprechend dem Förderschwerpunkt jedes einzelnen Schülers zu gestalten.

**Die Dekodierfähigkeit** verlangt als lesespezifische Fähigkeit, dass wir dem Schüler helfen, die korrekte Bedeutung von Wörtern, Sätzen zu erfassen. Da die Erfahrungswelt der Schüler eng begrenzt ist, muss das Lesen mit bildlicher und erlebbarer Unterstützung arbeiten. Hier bieten die digitalen Medien einen unermesslichen Vorteil zur Veranschaulichung und zum Verständnis. Sie führen zu einem kleinen Ausgleich in bezug auf ihre engen Umfeld Erfahrungen.

Neben anderen Autoren führt Baumert aus, das Wissen über effektive **Lernstrategien** der beste Indikator für eine hinreichende Lesekompetenz ist. Das heißt, lernen die Schüler Wege zur Erschließung von Informationen und ihrer Verarbeitung, so sind sie in der Lage, zu erfassen, was von ihnen gefordert wird. Entsprechend der gestellten Aufgabe suchen sie sich selbst die passende Lesestrategie und –technik, um den Anforderungen gerecht zu werden. Die Vermittlung dieser Arbeitstechniken ist ein wesentlicher Aspekt im Prozess zum selbsttätigen und selbstständigen Lernen. Stichwörter wie Nacherzählen, Zusammenfassen, Fragestellen, Inhaltklären, Bildermalen, Lesekonferenz Schlüsselwörterfinden und Präsentation des Erarbeiteten lassen sich in diesem Komplex nennen. Als Ziel unserer Förderung streben wir an, dem Schüler die Erfahrung zu vermitteln, das Lesen ist für ihn persönlich bedeutsam. Das gelingt jedoch nur, wenn die Motivation zum Lesen entwickelt und gefördert wird.

Damit sind wir bei der Komponente **Leseinteresse**.

Zum Leser wird, wer überzeugt ist, das Lesen ist mein eigenes Bedürfnis. Diese Haltung können wir erreichen, indem wir Texte auswählen, die die Schüler zu ihrer eigenen Lebenswelt in Beziehung setzen können, z.B. durch Empathie mit literarischen Figuren, durch Interpretation der dargestellten Welt und die Stellungnahme zum Gelesenen. Auch die Gestaltung des Gelesenen mit verschiedenen Mitteln fördert die Vorstellungskraft. Wir verpflichten uns, Texte zu wählen, die die Schüler sozial und emotional auf allen Stufen ansprechen. Die verschiedenen Fächer mit ihren Schwerpunkten setzen andere Akzente beim Lesen, führen letztlich auch zur Stärkung der Lesekompetenz. Hier kommen fachspezifisches Vorwissen und Fragestellungen hinzu. Am Ende der Schulzeit steht die Arbeitswelt und die weitere Lebensplanung im Mittelpunkt der Lesetexte und anderer Informationsquellen, die sich nur mit Hilfe der Lesekompetenz erschließen und kognitiv verarbeiten lassen.

Wir schreiben der Schule den Auftrag der Lesesozialisation zu, damit verbinden wir die Aufgabe

**jeden einzelnen Schüler** zu einer positiven Lesehaltung zu führen, ohne Leistungsdruck und die Bedürfnisse von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.

**Miteinander in der Klasse** gilt es, Formen der Texterschließung und Textgestaltung zu entwickeln, Projekte zu Büchern, Arbeitsfeldern, Sachthemen in den Fächern zu gestalten.

**Miteinander in der Schule** bedeutet, es finden Schulprojekte zum Lesen statt, eine Schulbibliothek steht allen zur Verfügung, Autorenlesungen werden veranstaltet, Lesefeste sorgen für eine besondere Motivation, Produkte der Schüler werden veröffentlicht.

**Außerhalb der Schule** findet eine Fortsetzung statt, Teilnahme an Lesewettbewerben, regelmäßiger Besuch der Bibliothek in der Stadt, Kooperation mit anderen Institutionen, anderen Schulen;

**Nutzen und Einsatz verschiedener Medien** nimmt einen entsprechenden Raum ein und wird in die unterrichtliche Arbeit sinnvoll integriert.

Die bewusste Förderplanung jedes einzelnen Schülers bedarf eines besonderen Konzeptes, das die Diagnose der Lesefähigkeit,

- die Lesehaltung,
- die sprachliche Kompetenz,
- die kommunikative Entwicklung,
- das Textverständnis,
- die Textverständlichkeit beachtet.

Die Erkenntnisse aus der Analyse führen zu den Konsequenzen im Hinblick auf die Gestaltung des Unterrichts und auf die spezielle Förderung. Eine gute Unterstützung und der richtige Ansatz bietet das Methodentraining mit seinen klaren Elementen zur Texterschließung. Selbst auf den Lese-Schreib-Lehrgang lässt sich die Grundidee anwenden und führt in der Fortsetzung zur gezielten Lesestrategie auf den anderen Stufen.

Um zur Leseförderung im weitesten Sinne zu führen, sollte ein "Netzwerk Lesen" entwickelt und aufgebaut werden, in dem übergreifende Komponenten Beachtung finden, die die Klassenlektüre (Elterninitiative, Projekte), Autorenlesungen, Schulbibliothek, Medien zum Lesen aller Art, Gestaltung selbst von Büchern, Lehrerfortbildungen, Beteiligung an Wettbewerben, Internetaktionen usw. betreffen.

Wie in den verschiedenen Fächern ein Kernlehrplan die Unterrichtsarbeit strukturiert, sollte dieses in Bezug auf das Lesen ebenso überlegt werden. Denn die vorausgegangenen Gedanken geben klare Hinweise zum Lesen.

Allgemein gilt entsprechend für die einzelnen Stufen:

### Unterstufe:

#### Lese-Schreib-Lehrgang

- unter Berücksichtigung der vorhandenen Basiskompetenzen
- unter Einbeziehung aller Sinneskanäle
- Nutzung aller Medien
- Einführen und Nutzen erster Lernstrategien( entsprechend dem Methodentraining
- Hinführung zum Wort- und Textverständnis
- Leseanlässe in der Schule, außerhalb der Schule initiieren
- Sach- und Aufgabeninformationen erlesen, verstehen, anwenden

### Mittelstufe:

#### Fortsetzung der elementaren Leseförderung, Wecken und steigern der Lesefreude

- Verfeinerung und Erweiterung der Lernstrategien
- Intensive Unterstützung und Aufbau des Textverständnisses
- Auswahl von Texten, die Freude und Lust am Lesen wecken und steigern
- Hinführung zu Lesekonferenzen in Gruppen, in der Klasse zur Verständnisförderung
- Einsatz und Nutzen aller Medien
- Leseanlässe außerhalb der Klasse und Schule gestalten und nutzen
- Umgang mit Informationsbeschaffung aller Art,
- Sach- und Aufgabeninformationen einem Text entnehmen und kognitiv verarbeiten

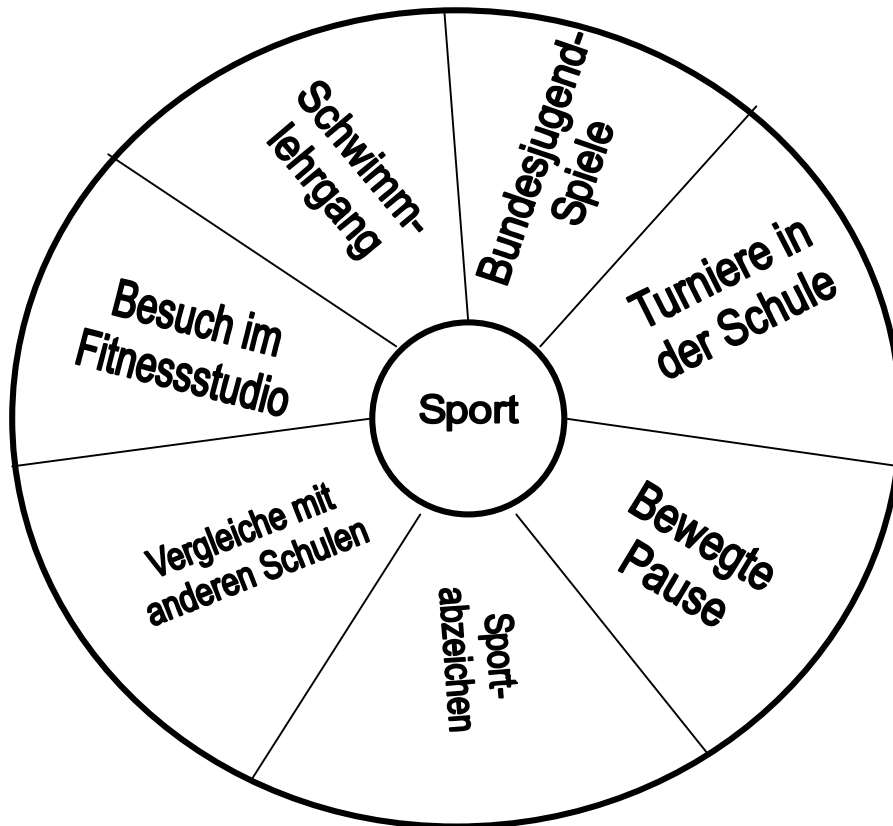
### Oberstufe:

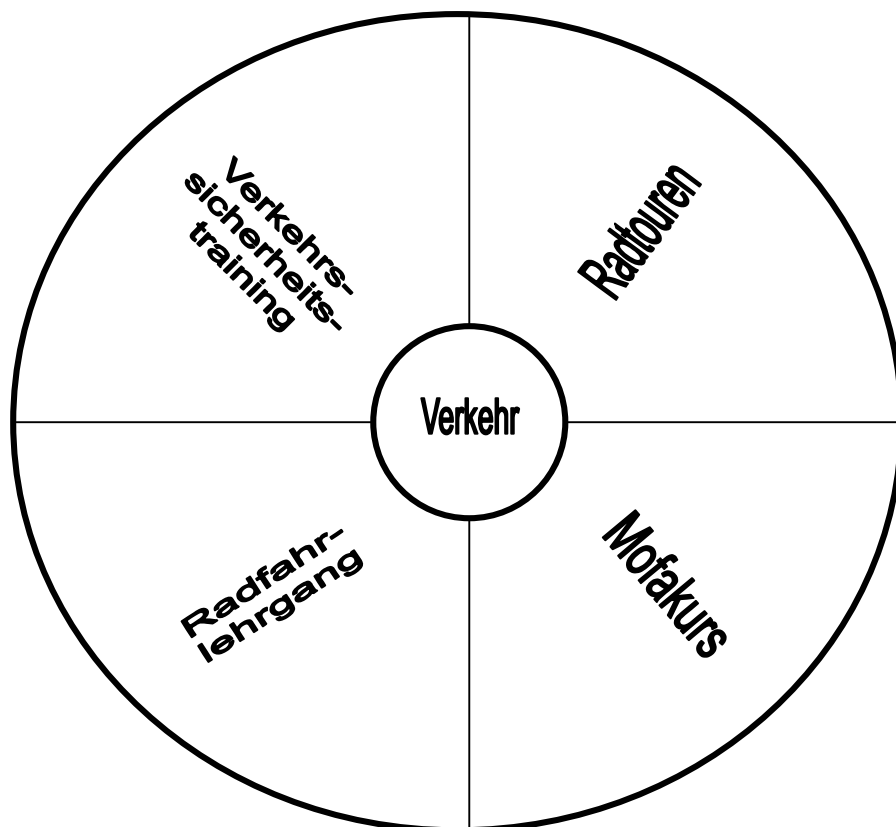
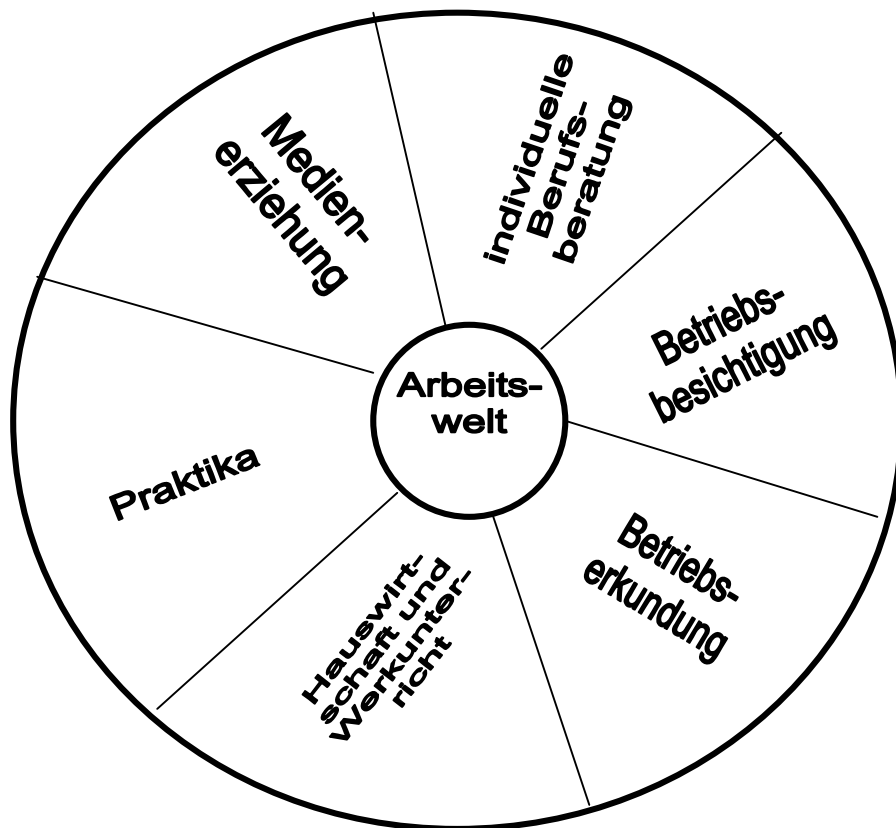
#### Erweiterung und Fortsetzung der Leseförderung,

- Anwenden der Lernstrategien zur Erschließung von Texten in verschiedenen Medien
- Die Leseinhalte den Bedürfnissen und Notwendigkeiten der Schüler anpassen im Hinblick auf die Arbeitswelt und persönliche Entwicklung
- Leseanlässe schaffen in und außerhalb der Schule
- Selbstständige Informationserschließung anstreben und Nutzung verschiedener Medien,
- Sach- und Aufgabeninformationen selbstständig lesend entnehmen und aktiv umsetzen
- Präsentation der Arbeitsergebnisse

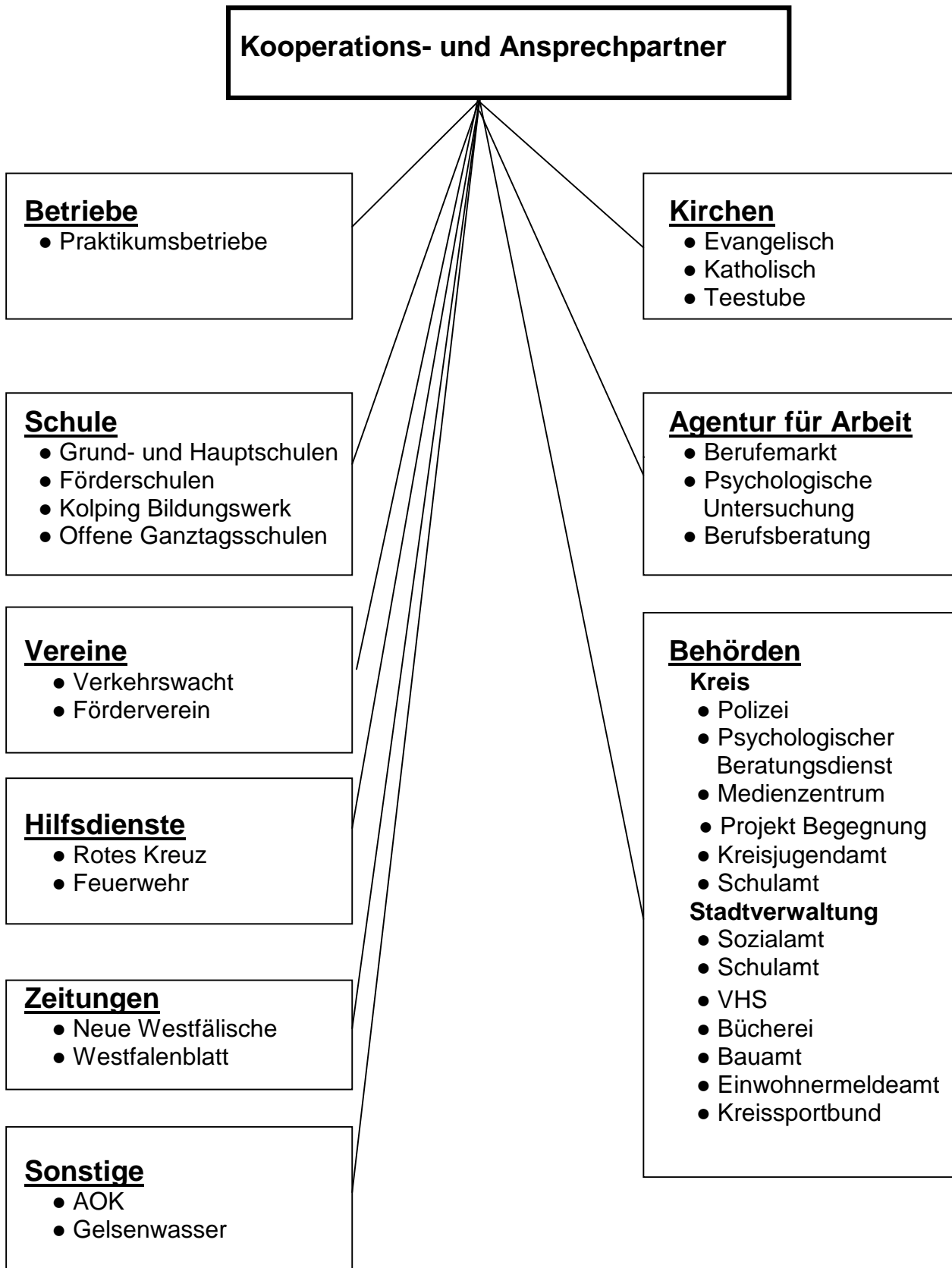
Kritische Betrachtung von Textinhalten  
Hinführung zu einer positiven Werthaltung

### 4.3. Angebote und Projekte





#### 4.4. Kooperations- und Ansprechpartner



## 5. Konzept der Oberstufe

Wesentliches Ziel der Arbeit in der Oberstufe ist die Vorbereitung der Schüler und Schülerinnen auf die Berufs- und Arbeitswelt mit ihren Ansprüchen an den Jugendlichen. In den letzten Jahren ist dieser Aspekt des Unterrichts immer wichtiger geworden, Schule kann sich nicht mehr primär auf die Vermittlung von kognitiven Fähigkeiten und Wissen beschränken, sondern muss den geänderten Ansprüchen des Arbeitsmarktes Rechnung tragen. Dabei sind die Fähigkeiten und Fertigkeiten des vorhandenen Schülerklientels zu berücksichtigen. Dies bedeutet für die Praxis eine mehr praktische Orientierung und Ausrichtung des Unterrichts, die Einbeziehung möglichst vieler außerschulischer Felder zur Erprobung und Feststellung der individuellen Stärken und Defizite.

### 5.1. Werkstatt-Tag im Fach Arbeitslehre

Schüler der Klassen 9 und 10 arbeiten 6 Unterrichtsstunden, Schüler der Klasse 8 arbeiten 4 Unterrichtsstunden praktisch in den Bereichen technisches Werken und Hauswirtschaft, für das Jahr 2007/08 wird angestrebt, dies um den Bereich textiles Gestalten zu erweitern.

Vor dem Hintergrund, dass die meisten Schüler unserer Schule nach Ablauf der Schulzeit die Berufskollegs und die Berufsbildungswerke besuchen, sollen sie auf diesen Übergang möglichst fundiert vorbereitet sein.

Im Bereich **Technisches Werken** soll die Handlungskompetenz des Jugendlichen erweitert, ihm ein solides Basiswissen im handwerklichen Bereich (in der 1. Phase Holzverarbeitungstechniken) vermittelt werden. Dabei wird Wert auf die im Handwerk und auf dem Arbeitsmarkt notwendigen Schlüsselqualifikationen Durchhaltevermögen, Ausdauer, Fleiß, Sorgfalt usw. gelegt. Die Schüler werden in grundlegende Holzbearbeitungstechniken unterrichtet, die sie befähigen, kleine Gebrauchsgegenstände und Kleinmöbel nach Plänen anzufertigen. Sie sind an der Planung und Konzeption der Entwürfe beteiligt und sollen die Produkte möglichst selbst in einer Schülerfirma vermarkten. Durch ihre Einbeziehung in den gesamten Prozess der Entstehung und Vermarktung eines Produktes werden Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit soweit gestärkt, dass eine Persönlichkeit entwickelt wird, die dem Berufsalltag und den Erfordernissen eines Berufskollegs besser gerüstet gegenübersteht.

Der Werkraum wurde renoviert und zum Teil neu ausgestattet, wird somit den Erfordernissen eher gerecht.

Im Bereich **Hauswirtschaft** arbeiten die Schüler an einem Vormittag an der Herstellung einer Mahlzeit für eine größere Schülergruppe. In einem breiteren Zeitrahmen ist es möglich, ihnen ein fundiertes Basiswissen in hauswirtschaftlichen Abläufen zu vermitteln, indem sie planen, einkaufen und Mahlzeiten in größeren Mengen zubereiten.

Berücksichtigt werden im Unterricht die Aspekte einer gesunden Ernährung, wichtig ist die Vermittlung von Grundlagen der Ernährungslehre, der wirtschaftliche Einkauf, verschiedene Arten der Zubereitung von Lebensmitteln, schonende und nährstoffbewahrende Zubereitung, preisgünstiger Einkauf, Preisvergleiche, Qualitätsfeststellungen, Abrechnung usw.

Darüber hinaus sind umweltschonende Maßnahmen (z.B. sparsamer Umgang mit Wasser und Strom, sparsame Verwendung von Reinigungsmitteln, umweltfreundliche Produkte) Gegenstand des Unterrichts.

Eine Renovierung der Lehrküche ist vorgesehen, die Ausstattung soll modernisiert und je nach Möglichkeit repariert werden.

Als fernes Ziel soll auch der Bereich textiles Gestalten mit einbezogen werden.

## **5.2. Einbeziehung schulexterner Fachleute**

Im Rahmen der „Selbstständigen Schule“ können und sollen schulexterne Fachleute für die Durchführung von Projekten und Vorhaben in den Bereichen technisches Werken und Hauswirtschaft eingestellt werden. So kann auf der einen Seite der Mehrbedarf an Unterricht abgedeckt werden. Darüber hinaus können externe Fachkräfte über die Möglichkeiten der Schule hinaus fachliche Kompetenzen vermitteln, die für die berufliche Integration der Schüler förderlich sind.

## **5.3. Feststehende Praktika für die Klassen 9 und 10**

Zu einem bestimmten Zeitpunkt vor den Herbstferien nehmen die Schüler an einem dreiwöchigen Betriebspraktikum teil. Die Berufswahlvorbereitung und die Berufs-wahlorientierung sind wesentliche Bestandteile des Unterrichts in den Klassen 9 und 10. Das Praktikum ist eingebunden in die Berufswahlvorbereitung durch Schule und Berufsberatung.

Zum Teil selbstständig, zum Teil mit Lehrerunterstützung (Klasse 9) suchen sich die Schüler Firmen und Betriebe, in denen sie ein Praktikum machen können.

Es bietet ihnen die Möglichkeit, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennen zu lernen, mit der sozialen Wirklichkeit vertraut zu werden und Kontakte zu verschiedenen heimischen Betrieben herzustellen.

Sie sammeln Erfahrung im Betrieb, Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen werden angesprochen und gefordert. Der Umgang mit Vorgesetzten und Mitarbeitern, Einhalten von Vereinbarungen, Umsetzen von Arbeitsanweisungen etc. stehen im Blickpunkt der Bewertung.

#### **5.4. Langzeitpraktika**

Um den Umfang der praktischen Erfahrungen mit der Arbeitswelt zu erweitern und zu verbessern, können Schüler der Klassen 9 und 10 zusätzlich zu den dreiwöchigen Betriebspraktika ein Langzeitpraktikum absolvieren.

Nach Änderung des Runderlasses des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung vom 23. 9. 1999 (BASS 12 – 21 Nr. 1) gilt folgende Fassung: „Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Übergang ins Arbeitsleben (z. B. **Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf**, Frühabgänger, sozial benachteiligte Jugendliche) können Schülerbetriebspraktika auch in anderen Organisationsformen und zeitlich ausgedehnt durchgeführt werden.“

Dieses zeitlich ausgedehnte Praktikum soll eine Hilfe für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Übergang in das Berufsleben sein. Ein Langzeitpraktikum soll insbesondere den Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden, wenn bei ihnen erwartet werden kann, dass mit Hilfe dieses kombinierten Lern – und Praxisangebotes eine nachhaltigere Wirkung als vom Lernangebot der Schule ausgehen wird. Die Teilnahme an einem Langzeitpraktikum setzt eine Empfehlung der Klassenkonferenz sowie die Zustimmung des Schülers und der Erziehungsberechtigten voraus. Letztendlich soll das Langzeitpraktikum die Schülerinnen und Schüler bei der Berufs – und Arbeitswahl unterstützen und sie durch die Kombination schulischen Lernens mit gewonnener betrieblicher Erfahrung auf den Übergang von der Schule in die Ausbildung und die Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt vorbereiten.

Das Langzeitpraktikum bietet den Schülern und teilnehmenden Betrieben einige Chancen. Einerseits haben die Schüler die Möglichkeit, heimische Betriebe kennen zu lernen und realistische Vorstellungen von der Ausbildungs- und Berufswelt weiter zu entwickeln. Andererseits besteht für die Betriebe die Möglichkeit, ihre Praktikan-

ten näher kennen zu lernen und somit ihre Eignung als eventuelle Auszubildende abzuschätzen.

### **Vorteile / Ziele des Langzeitpraktikums für die Schüler**

- Abbau von Schulumüdigkeit.
- Die Schüler werden neu motiviert.
- Sie erwerben grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen den Einstieg in das Berufsleben erleichtern.
- Sie können den Zusammenhang zwischen beruflicher und schulischer Anforderung besser erkennen.
- Sie machen Erfahrungen, die zu fundierter und realistischer Berufsorientierung führen.
- Ihre Chancen bei der Auswahl und Besetzung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen steigen möglicherweise.
- Die betrieblichen Praxiserfahrungen und gemachte Erfolgserlebnisse tragen zur persönlichen und sozialen Stabilisierung bei.

### **Vorteile / Ziele des Langzeitpraktikums für die Betriebe**

- Die Betriebe können die Schülerinnen und Schüler über einen langen Zeitraum beobachten und dadurch klären, ob sie in den jeweiligen Betrieb passen.
- Die beteiligten Firmen können sich im Laufe des Praktikums ein genaues Bild über die Qualifikation der Schülerin bzw. des Schülers machen und so sicherer entscheiden, ob sie bzw. er ausbildungsfähig oder arbeitsfähig ist.
- Die Firmen leisten einen bedeutenden Beitrag zur Sicherung der Zukunftschancen insbesondere von benachteiligten Schülern.

## **5.5. Schnupperpraktikum für die Klasse 8**

### **EINWÖCHIGES SCHNUPPERPRAKTIKUM**

Die Schule am Heiligenberg führt für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 ein einwöchiges Schnupperpraktikum durch. Vor den eigentlichen dreiwöchigen Betriebspraktika der Klassen 9 und 10 erhalten die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, in einer Woche einen Einblick in einen Betrieb und somit in die Arbeitswelt zu bekommen.

Ihre Vorstellungen von der Arbeitsrealität können so bestätigt oder verändert werden. Eine falsche Wahl eines Betriebes hat in dieser Woche keine gravierend negativen Auswirkungen, wie es beim 3-wöchigen Betriebspraktikum der Fall wäre. Durch die Vorerfahrungen im Schnupperpraktikum kann eine Bewerbung für das Betriebspraktikum gezielter und effektiver auch schon in der 9. Klasse durchgeführt werden.

Die Schüler kümmern sich um ihre Praktikumsstelle selbstständig, d.h. sie müssen sich bereits in der 8. Klasse schon einmal vorstellen und ihr Anliegen außerhalb des Schonraums Schule vortragen. So werden sie frühzeitig mit der Arbeitswelt und ihren Realitäten konfrontiert.

Vorbereitet wird das Schnupperpraktikum im Wirtschaftslehre- und Deutschunterricht. Neben Fragen nach den Vorstellungen der Schüler von einem Praktikum und einem Betrieb und Erfragen der Berufe der Eltern und Geschwister ist es hilfreich, ihnen einige Berufsbilder z.B. aus den Berufsfeldern Dienstleistung und Handwerk vorzustellen. So können sie Leistungsanforderungen und Umgang mit Material/Werkzeug dieser Berufsgruppen kennen lernen und abschätzen, welche dieser Erfordernisse sie erfüllen, bzw. nicht erfüllen werden können. Fallbeispiele, z.B. Verkäufer/in, Metzger, verdeutlichen, welche Arbeiten täglich anfallen können.

Wichtig ist, dass die Schüler lernen, Beschreibungen und Berichte zu verfassen, um einen Praktikumsbericht schreiben zu können.

„Vorstellungsgespräche“ für die Bewerbung um den Schnupperpraktikum-Platz sollten im Vorfeld durchgeführt werden. Auch das äußere Erscheinungsbild des Schülers spielt eine wichtige Rolle.

Die Praktikumbetreuung durch den Lehrer sollte im Rahmen des Möglichen durchgeführt werden. Ziel sollte in jedem Fall sein, einen Praktikanten und seinen Betrieb in der Woche mindestens einmal zu besuchen. Wie beim Betriebspraktikum auch, sollen Schüler und Schülerinnen und Betriebe zugleich das Interesse der Schule an der Arbeit erfahren. Erste Eindrücke (positive oder negative) können auf beiden Seiten spontan übermittelt werden.

Um etwas über die Größe eines Betriebes, über spätere Ausbildungsmöglichkeiten und -dauer zu erfahren, ist die Mithilfe der Praktikumsstelle erforderlich. Zusammen mit dem Praktikanten sollten schon im Schnupperpraktikum Fragebögen ausgefüllt werden, um die Ernsthaftigkeit auch des „Anfängerpraktikums“ zu verdeutlichen.

Bei der Nachbetreuung kann es sich als sinnvoll erweisen, einen Projekttag anzuschließen, also einen folgenden Schultag ganz im Zeichen des Praktikums zu gestalten. Das Erlebte ist noch ganz frisch und kann von den Schülern und Schülerinnen so eindrucksvoll, begeistert oder enttäuscht wiedergegeben werden. Die Berichte werden zur Kenntnis genommen, bestätigt und mit eigenen Erfahrungen ergänzt. Ein ausgefüllter Abschlussfragebogen kann den ersten Eindruck widerspiegeln und bei der Erstellung des Praktikumsberichts hilfreich sein.

Das Anlegen einer Schnupperpraktikummappe könnte das sorgfältige Anlegen der Betriebspraktikummappe fördern.

Der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die für die Arbeitsreife der Jugendlichen von existenzieller Bedeutung sind, wird hier erfahren und trainiert.

Pünktlichkeit

Zuverlässigkeit

Höflichkeit

Kooperationsbereitschaft

Kontakt-/Anpassungsbereitschaft

Anstrengungsbereitschaft, etc.

## **5.6. Erstellen eines Lebensplan-Ordners**

### **Grundsätzliches**

Die Rahmenbedingungen für die Berufswahl und die Lebensorientierung haben sich entscheidend verändert. Es ist Aufgabe der Schule, den Schülerinnen und Schülern Instrumentarien zur Verfügung zu stellen, die ihre Selbstständigkeit fördern und stärken, und ihnen damit Chancen und Möglichkeiten aufzeigen, ihre Interessen und Potenziale kennen zu lernen und realistische Ziele bei der Berufswahl zu verfolgen. Der Lebensplanordner ist ein Mittel zur individuellen Lernplanung und trägt zur Stärkung der Eigenverantwortung bei. Er macht den Prozess der Berufswahl für die Schülerinnen und Schüler transparent und individuell planbar, und er dient der Dokumentation von Projekten und Maßnahmen, an denen die Schülerin oder der Schüler im Rahmen der Berufsorientierung teilgenommen hat. Darüber hinaus müssen Schülerinnen und Schüler, wenn sie ihren Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt selbstverantwortlich gestalten sollen, wissen, welche Wege und Alternativen ihnen zur Verfügung stehen, wo sie Unterstützung und Hilfen erhalten und welche Prozesse sie initiieren müssen, um diesen Übergang erfolgreich gestalten zu können.

### **Zielsetzung**

Mit dem Lebensplanordner wird die Bedeutung der Berufsorientierung und der Lebensstüchtigkeit in der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler, der Lehrerinnen und Lehrer und der Eltern gestärkt.

Der Lebensplanordner ist

- ein Instrument zur Förderung der Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler und zur individuellen Lernplanung,

- eine unterstützende Hilfe zur Gestaltung der selbstgesteuerten beruflichen Orientierung der Schülerin oder des Schülers bis hin zur Entscheidung über den Startberuf,
- ein Mittel zur Dokumentation der Teilnahme an Projekten und Maßnahmen, die im Rahmen der Berufsorientierung aus Sicht des Schülers oder der Schülerin relevant sind, wie z. B. Praktika, Unterrichtsprojekte, schulische und außerschulische Veranstaltungen.

Die Schülerinnen und Schüler planen, realisieren und dokumentieren mit dem Lebensplanordner ihren eigenverantwortlich gestalteten schulischen und außerschulischen Orientierungsprozess. Sie haben die Möglichkeit, anerkannte Bescheinigungen über die Stationen ihres Berufswahlprozesses abzuheften. Sie entscheiden dann selbst, welche Teile des Dokumentes sie ihren Bewerbungsunterlagen beifügen, um die Chancen für eine erfolgreiche Ausbildungs- oder Arbeitsplatzsuche zu verbessern.

### **Äußere Form**

Aufgebaut ist der Lebensplanordner als DIN-A4-Ordner (Ringbuch) und Lose-Blatt-Sammlung, in die Dokumente eingefügt bzw. herausgenommen werden können. Er besteht aus den drei Hauptteilen:

- Informationen zur Arbeitswelt
- Mein Weg zur Berufswahl ( Bewerbungstraining)
- Dokumentation

Teil **Informationen** werden von der jeweiligen Schule sowohl das schulspezifische Programm als auch die außerschulischen Angebote zur Berufsorientierung dargestellt. Hier sind auch die Angebote des Arbeitsamtes zu finden. Die Schule hat in diesem Teil die Aufgabe, motivierende und herausfordernde Lernanlässe für Schülerinnen und Schüler zu schaffen und transparent zu machen.

Der Teil **Mein Weg zur Berufswahl** soll als Kernbereich des Lebensplanordners die Schülerinnen und Schüler zur Selbstorganisation, Eigenverantwortung und individuellen Lern- und Lebensplanung motivieren. Sie entscheiden sich für die Bearbeitung bestimmter Module, organisieren ihre Lernprozesse selbst, werten ihre Erfahrungen

aus und entscheiden dann über die nächsten Schritte zur Zielerreichung.

#### Beabsichtigte Effekte

- Dokumentation der Eigenverantwortlichkeit
- Stärkung der Eigeninitiative
- Eigene Einschätzung der Interessen und Fähigkeiten, Eigen- und Fremdwahrnehmung in Bezug setzen
- Strukturierte Planung und Reflexion des Orientierungsprozesses
- Wahrnehmung der Veränderung vom Traum-, zum Wunsch- und zum Startberuf
- Selbstgesteuertes Lernen

Im dritten Teil **Dokumentation** sammelt der/die Inhaber/in Bescheinigungen, Zertifikate u. dgl., um sie später eventuell einer Bewerbung beizulegen. Neben den Bescheinigungen aus dem direkten Prozess der Berufsorientierung und Berufswahl sollen hier auch Bestätigungen eingehaftet werden, die besondere Kompetenzen und verstärktes Engagement dokumentieren (Klassensprecher/in, Schülersprecher/in, Erste-Hilfe-Kurs, Streitschlichter/in, Trainerlizenzen u. dgl.).

#### Beabsichtigte Effekte

- Stärkung des verantwortlichen Umgangs mit Bescheinigungen, Zertifikaten, Dokumenten
- Sammlung weiterer relevanter Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Musterbewerbungsschreiben usw.)
- Dokumentation des individuellen Bildungsganges und des Prozesscharakters der Berufsorientierung

## **5.7. Kontakte zum Kolping-Bildungswerk in Brakel**

- Besuch des Hochstift Berufemarktes in Brakel und in Paderborn
- Durchführung eines Kompetenz-Checks in Brakel
- Schnuppertag im Berufsbildungswerk Brakel
- Einwöchiges Probe-Praktikum

## **5.8. Berufsberatung**

Die Schüler und Schülerinnen nehmen am Ende der 9. oder zu Beginn der 10. Klasse an einer berufsberatenden Maßnahme teil. Dabei lädt die Schule in Absprache mit dem Berufsberater der Agentur für Arbeit die Eltern und den Schüler/die Schülerin ein.

Die Berufsberatung findet als Einzelberatung in der Schule statt gemeinsam mit dem Klassenlehrer. Der schulische Leistungs- und Entwicklungsstand ist zunächst Grundlage des ersten Gesprächs, ferner werden Wünsche und Fragen des Jugendlichen und der Eltern berücksichtigt.

Die Schüler nehmen freiwillig an einem psychologischen Berufseignungstest in Paderborn teil, dessen Ergebnisse mit einfließen in eine umfassende Beratung, die Vorschläge macht und Empfehlungen ausspricht zum weiteren schulischen oder beruflichen Werdegang.

Der Kompetenz-Check, der an 2 Tagen im Kolping-Berufsbildungswerk durchgeführt wird, gilt als weiteres Instrument zur Feststellung von Stärken und Schwächen des Schülers.

Mit all diesen Maßnahmen soll eine umfassende und bestmögliche Hilfestellung für den weiteren Ausbildungsweg des Entlass-Schülers erreicht werden.

## **5.9. Angebote für Tagesprojekte**

- Nutzen von Fachberatern
- Sexualerziehung, Projekttag (Gesundheitsamt, donum vitae)
- Gesundheitserziehung (Gesundheitsamt)
- Gewaltprävention (Polizei)
- Aids-Prophylaxe (donum vitae)
- Umwelt-Mobil von NRW
- Bewerbungstraining (Sparkasse, Volksbank)

- Suchtprävention (Materialien vom Bundesamt für gesundheitliche Aufklärung)
- Ernährungsberatung (AOK)
- Be smart – don` t start - Nicht-Raucher-Kampagne
- Aktion Tagwerk – Arbeiten für Projekte der Entwicklungshilfe, Initiative des Landes NRW und künftig des Bundes
- Erste-Hilfe Kurs für Bewerber des Mofa-Führerscheins

## 6. Nutzung digitaler Medien

Um der Aufgabe "Lehren und Lernen für die Zukunft" gerecht zu werden, gilt es auch an unserer Schule als zentrales Anliegen, den Schülern Wege aufzuzeigen, wie sie sich auf ihre eigenen Fragen gezielt Informationen beschaffen, gezielt auswählen, bewerten und nutzen.

Die nötigen Kompetenzen, die in ihrer Gesamtheit als Lernkompetenz zu verstehen sind, erlangen die jungen Menschen nur bei kontinuierlicher Übung und in konkreten Zusammenhängen. Deshalb ist es notwendig, dass in den Fächern und in allen Stufen die digitalen Medien für die ganz alltäglichen Unterrichtsabläufe genutzt werden. Der Computer soll genauso selbstverständlich zum Werkzeug gehören wie Papier und Stift. Es werden aber weitere inhaltliche wie methodische Unterrichtsabläufe ermöglicht. Die digitalen Medien ermöglichen mehr und andere Lernwege. Zur Selbsttätigkeit der Schüler bieten diese Werkzeuge ein weites Feld. In Anlehnung an die Kernlehrpläne der Fächer wird auch in der Schule für den Umgang mit den digitalen Medien ein "Kernlehrplan Medienbildung" erstellt. Er soll als Orientierungsrahmen für die systematische Entwicklung eines Medienkonzeptes dienen.

Unsere grundlegenden Gedanken und wissenschaftlichen Begründungen für den Einsatz der digitalen Medien neben allen anderen, stellen wir in diesem Teil des Schulprogrammes dar.

### **6.1. Forderung nach Vermittlung von Medienkompetenz**

Die Forderungen nach der Vermittlung von Medienkompetenz ist nicht neu, aber spätestens mit dem Einzug des privaten Fernsehens und den damit verbundenen Informationsüberangebot hat sie eine neue Qualität erreicht, und ist inzwischen als eine grundlegende Forderung und fundamentale Qualifikation in einer Wissensgesellschaft etabliert.

Die Möglichkeiten der neuen Medien (insbesondere Internet und Intranet) sind zunächst theoretischer Natur. Erst im kompetenten Umgang mit ihnen kann ihr volles Potential entfaltet werden. Laut Empfehlungen der BILDUNGSKOMMISSION (1995) soll der Aufbau von Medienkompetenz ein wesentliches Ziel schulischer Medienarbeit sein. Dieser Anspruch gilt natürlich für Lehrer und Schüler, denn nur medienkompetente Lehrer sind auch in der Lage Medienkompetenz an ihre Schüler zu vermitteln.

Doch was verbirgt sich hinter dem Begriff der Medienkompetenz?

Das Wort **Medien** wird im Zusammenhang mit der Forderung nach „Vermittlung von Medienkompetenz“ als Überbegriff für Technologien wie Internet, Intranet, Computer und Multimedia verstanden → neue Medien. Den Begriff " neue Medien" wollen wir mittlerweile durch digitale ersetzen, denn das Adjektiv ist nicht mehr passend und trifft nicht das charakteristische Merkmal. Also Technologien, die, obwohl sie noch sehr jung sind, eine Durchdringung aller gesellschaftlich relevanten Bereiche erreicht haben und deren Anwendung neue Möglichkeiten der Information und Kommunikation eröffnen.

Um diese Möglichkeiten einsetzen und nutzen zu können, wird von dem jeweiligen Anwender eine **Kompetenz** verlangt. Verallgemeinert bedeutet Kompetenz „[...] die Entscheidungs- und Handlungssicherheit einzelner oder einer Gruppe von Menschen bei der Bearbeitung oder Lösung spezifischer Aufgaben und Probleme [...]“ (BADER, u.a.,1996, S.503)

Die beiden Teildefinitionen ergeben dann die Bedeutung des Wortes Medienkompetenz. MAGENHEIM (1998, S. 67) verallgemeinert den Begriff und bezieht ihn auf die Fähigkeit, Informationen unter Zuhilfenahme von Werkzeugen wie audiovisueller und elektronischer Medien zu beschaffen und interpretieren zu können.

Andere Definitionen stellen den Begriff in einen wesentlich umfassenderen, teilweise existentiellen Bezugsrahmen, der die soziale Komponente von Medienkompetenz betont. So sieht MAGENHEIM (1998, S. 67) in der Fertigkeit der Medienkompetenz eine Fähigkeit, die es dem Menschen erst ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben in einer Informationsgesellschaft teilzunehmen.

## **6.2. Komponenten von Medienkompetenz**

SACHER (1998) fordert im Hinblick auf die Nutzung der digitalen Werkzeuge von der Schule, dass grundlegende Kompetenzen im Management von Informationen und Wissen aufzubauen sind, „[...] die es einem Nutzer überhaupt erst ermöglichen, über die bloße Informationsentnahme hinaus bedeutsamere Lerngewinne aus dem Internet zu ziehen.“

So gewichtet er die einzelnen Komponenten von Medienkompetenz, die in den von mir angeführten Definitionen synonym auch als Fertigkeiten und Fähigkeiten bezeichnet werden, als eine in der Zukunft wichtige Schlüsselqualifikation.

Die Komponenten beinhalten nach SACHER (1998) Tätigkeiten der Informationsgewinnung, wie z.B. Informationen suchen, bewerten, organisieren usw. und Möglichkeiten der Wissensanwendung, wie z.B. Wissen vernetzen, umsetzen, verteilen, austauschen usw..

Andere Autoren fassen Elemente der Medienkompetenz zu Teilbereichen zusammen. So unterteilt AUFENANGER (1998b) Medienkompetenz in sechs zentrale Dimensionen:

1. **Kognitive Dimension:** analytische Betrachtung von Medieninhalten unter den Voraussetzungen grundlegender Kenntnisse von Medien und Mediensystemen.
2. **Moralische Dimension:** unter der Voraussetzung der kognitiven Dimension wird die moralische Dimension um ethische Aspekte ergänzt, z.B. um den Aspekt der sozialen Verträglichkeit von Medien.
3. **Soziale Dimension:** die kognitive und moralische Dimension voraussetzend, erfolgt eine Umsetzung im sozialen und politischen Umfeld, mit dem Ziel die eigenen Rechte um Medien politisch vertreten und soziale Auswirkungen thematisieren zu können.
4. **Affektive Dimension:** die angemessene Nutzung als Unterhaltungs- und Beschäftigungsinstrument.
5. **Ästhetische Dimension:** beschreibt die Befähigung, Medieninhalte als Ausdrucks- und Informationsmöglichkeit zu gestalten und ihnen unter Einsatz spezifischer Fähigkeiten einen kommunikationsästhetischen Aspekt zu verleihen.
6. **Handlungsdimension:** die aktive Gestaltung und Handhabung als Mittel des Ausdrucks, der Information oder auch des Experiments.

Sind die verwendeten Begrifflichkeiten auch unterschiedlich, die Inhalte der verschiedenen Definitionen von Medienkompetenz sind größtenteils identisch oder überschneiden sich zumindest stark. Kennzeichnend für den momentan verwendeten Begriff der Medienkompetenz ist wie darstellt nicht nur eine reine Bedienungskompetenz oder technische Kenntnis, sondern im erweiterten Sinne auch eine umfassende Analysekompetenz. Medienkompetenz meint also sowohl die Kompetenz in der Bedienung neuer Technologien wie Computer und Internet (Bedienungskompetenz), als auch die Kompetenz in der weiteren Verarbeitung der gewonnenen Informationen (Analysekompetenz). Diese beiden Kompetenzen bedingen einander und bauen aufeinander auf – ohne die Bedienungskompetenz kann man mit dem Computer nicht an Informationen gelangen, und ohne die Analysekompetenz ist es nicht möglich, die mit dem Computer gewonnenen Informationen sinnvoll zu nutzen, d.h. , Informationen zu entnehmen, sie in einen Kontext zu stellen, zu reflektieren, zu bewerten und für sich nutzbar zu machen.

### Kulturtechnik: Medienkompetenz der Schüler

Die bisher wichtigen Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen werden durch die Kulturtechnik der Medienkompetenz erweitert.

Die Ziele der Nutzung der digitalen Medien umschreibt die Bildungscommission so:

" Die Einbeziehung der Medien in die Schule soll mit dazu beitragen, Formen des selbstgesteuerten Lernens, neue Möglichkeiten der Wahrnehmung, der Informationsgewinnung und –verarbeitung und Formen der Selbstkontrolle zu entwickeln und zu praktizieren. Medienpädagogik gelingt am besten, wenn sie getragen wird von einer allgemeinen Unterrichtsgestaltung, die offene Arbeitsformen bevorzugt, und von einem Arbeitsklima, das durch individuelle Verantwortung für den eigenen Lernprozess geprägt ist" (Bildungskommission N R W 1995).

Die Forderung nach Medienkompetenz gilt selbstverständlich auch für unsere Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Denn sie sind ein Teil der Gesellschaft. Die Schule muss den Anschluss an die Entwicklung in der Gesellschaft suchen. Wir wollen den Schülern eine Plattform bieten, die ihnen den Einstieg in die Welt außerhalb der behütenden Schulmauern ermöglicht. Die digitalen Medien und insbesondere der Zugang zum Internet bedeuten für die Kinder und Jugendlichen, auf die Lern- und Handlungswege kann individuell Rücksicht genommen werden. Sie bieten eine vielfältige Möglichkeit im Rahmen der sonderpädagogischen Förderungen.

Hiermit ist ein verändertes Verständnis des Lehrers verbunden. Es geht heute um die Vermittlung von Lernkompetenzen. Wir Lehrer müssen uns als Lerninitiator und Lernbegleiter sehen.

Nur so kann der Medienpädagogik Rechnung getragen werden, um die Möglichkeiten, die im Computer und Internet stecken für unsere Schüler zu erschließen und zu nutzen.

Konzepte wie der

- ⇒ handlungsorientierte Unterricht,
- ⇒ das entdeckende Lernen,
- ⇒ der Projektunterricht,
- ⇒ selbstorganisiertes Lernen

erhalten eine neue Relevanz.

Die Voraussetzungen für den Erwerb von Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien sind sicherlich am besten durch das ' learning by doing' zu erzielen.

Hier gilt zu berücksichtigen, dass unsere Schüler weniger PC – Zugangsmöglichkeiten in ihrem Lebensumfeld – Elternhaus- haben.

## **Kompetenzbereiche im Umgang mit digitalen Medien**

Folgende Kompetenzbereiche sollen nach Melzer durch den Umgang mit der Informationstechnologie gefördert werden, um zu einer umfassenden Medienkompetenz zu führen:

### 1. Handhabungs- und Bedienungskompetenz

(Diese wird durch die notwendige Bedienung während der Lernprozesse mitgelernt)

### 2. Auswahl- und Bewertungskompetenz

(was will ich tun, welches Ziel verfolge ich)

### 3. Gestaltungskompetenz

(Die Schüler gestalten mit Hilfe von Programmen Texte, Zeichnungen usw. für Internetauftritte, über Unterrichtsergebnisse)

### 4. "Sozial erträgliche" Verarbeitungskompetenz

(Die Schüler sollen erkennen, welche positiven und negativen Einwirkungen die Arbeit mit dem Computer auf ihr Lernen und Leben hat.)

### 5. Reflexionskompetenz und Urteilsvermögen

(Die Schüler sollen Einwirkungen der neuen Technologien auf Gesellschaft, Wirtschaft und zukünftige Berufsbilder sowie Arbeitslagen kritisch reflektieren können entsprechend ihrem intellektuellem Vermögen.)

## Chancen für die Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen durch die digitalen Medien

Intensionen	Inhalte
■ Anschluss an die Entwicklung in der Arbeitswelt:	■ neue Formen der Informationsbeschaffung. z. B. ■ Stellenangebote im Internet, beim Arbeitsamt
■ Motivation der Schüler:	■ a) die moderne Technologie erleben sie in ihrer Lebensumwelt nicht, oder in der nicht geeigneten Form b) Schule ist so keine träge Bildungseinrichtung, sondern moderne, sich öffnende Institution c) Akzente modernen Unterrichts setzen, Lernen in einer der Wirklichkeit nahen Lernumgebung, eine herkömmliche Lehr- und Lernsituation mehr
■ Lebensweltbezug:	■ die Schüler sind "dabei", eine überlegene Qualität den anderen Medien gegenüber, ■ die Schüler können z.B. die Backstreet Boys auf ihrer Homepage

	besuchen, mit ihnen chatten, (live Austausch von Emails in Echtzeit
■ keine Reserviertheit:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Scheu gegenüber Briefschreiben und Verschriftlichung gibt es kaum, der Anreiz zum Schreiben wird erhöht durch den Computer,</li> <li>■ Lernen wird als leichter empfunden, größere Ausdauer</li> </ul>
■ Förderschule als Stigmatisierung spielt keine Rolle:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ es existieren keine Hierarchien durch die Anonymität,</li> <li>■ die Nutzung der Textverarbeitungssoftware kompensiert die unzureichende Rechtschreibung,</li> <li>■ Erfolgserlebnisse ohne Blockaden</li> </ul>
■ Unterrichtskonzepte finden im Lebensumfeld der Schüler statt:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ das Selbstkonzept verändert sich,</li> <li>■ Erstellen einer Homepage eröffnet Möglichkeiten, sich modern zu präsentieren</li> </ul>
■ das Verantwortungsbewusstsein wird durch die Eigeninitiative gefordert:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die eigene Gestaltung der Präsentation fordert und führt zu aktiver Medienarbeit heraus und zur Reflektion von Technologie und Inhalt</li> </ul>
■ die Aufmerksamkeit wird erhöht:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die Interaktivität mit dem Internet verlängert die Konzentrationsphasen und erhöht die Aufmerksamkeit</li> </ul>
■ Lernen in Sinn- und Sachzusammenhängen:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ es ist durch diese Möglichkeiten einfacher und anschaulicher</li> </ul>
■ Veränderung der Lernstrukturen:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ kein Auswendiglernen von bestimmten Inhalten</li> </ul>
■ aktives und selbstorganisiertes Lernen (Interaktivitätskomponente) = individuelles Lernen:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die geringen Halbwertszeiten des Wissens erfordern die Notwendigkeit zum Meta-Lernen für die Arbeitswelt und das private Lebensumfeld,</li> <li>■ autonome Bestimmung der Lernwege, bessere Möglichkeiten der Selbsterkundung,</li> <li>■ die eigenen Fähigkeiten und das eigene Lerntempo bestimmen die Lernschritte,</li> <li>■ <b>Erfolg beruht auf eigenem Tun.</b></li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Subjektperspektive des Lernenden:</li> </ul>	<p>die richtige Pädagogik hilft, die Wege zum Ziel sind vielfältiger</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ fächerübergreifendes Lernen in Projektarbeit:</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die Hyperlinkstruktur führt zur Vielfalt eines Themas,</li> <li>■ Verknüpfungen werden nicht durch die Fächerstruktur behindert,</li> <li>■ Problembehandlung aus vielen Perspektiven,</li> <li>■ Globalisierung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ klassen- und schulübergreifendes vernetztes Denken:</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ viele arbeiten gleichzeitig zu einem Thema und tauschen sich aus</li> <li>■ räumliche und zeitliche Unabhängigkeit</li> <li>■ neue Formen der Anerkennung (nicht nur durch den Lehrer)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Lehrer profitieren ebenso:</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Akzeptanz gegenüber den Neuen Technologien</li> <li>■ Kompetenzerweiterung wichtige Elemente werden die</li> <li>■ methodischen und didaktischen Überlegungen verändern,</li> <li>■ die Möglichkeiten, Unterricht zu gestalten, werden vielfältiger durch Inter- und Intranet</li> </ul>

### Nachteile für die Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen

<b>Gefahren</b>	<b>Inhalte</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Überflutung (unzureichende Such- und Selektionsstrategien):</li> <li>➤ überfordert,</li> <li>➤ Frustrationsgefahr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ überflüssige und ungeeignete Inhalte,</li> <li>➤ zu viel Text,</li> <li>➤ nicht verständlich,</li> <li>➤ zu viele Fachausdrücke</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Manipulation:</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ sie ist groß, da z. T. die Quellen</li> <li>➤ schlecht zurückverfolgt werden können, leicht veränderbare</li> </ul>

➤ kommerzielle Werbung:	➤ Reizüberflutung
➤ Gewalt, Pornographie, ➤ demokratiefeindliche Inhalte:	➤ die Erziehung zum mündigen und reflektierten Nutzer ist nötig

### Der Werkzeugcharakter des Computers kommt bei

- der Bearbeitung und Gestaltung von Texten und Bildern, z.B. "Schreibwerkstatt"
- der Bearbeitung und Organisation von Daten und Dateien,
- der Gestaltung von Hilfen zum Lehren und Lernen (Erstellung von Arbeitsblättern, Nutzung von Schreibriffonts),
- dem Bewältigen von Berechnungen und deren grafische Darstellung,
- dem Integrieren von akustischen und optischen Medien,
- der Kommunikation mit anderen Schulen und Informationsquellen und
- der gezielten Informationsgewinnung durch lexikalische CD-ROMs zum Ausdruck.

### Richtig eingesetzt können digitale Medien folgende unterrichtliche Aspekte unterstützen:

- die Zugangsweisen, die in der Regel stark handlungsorientiert sind,
- die zeitliche Planung und Organisation von Lernprozessen,
- die Strukturierung komplexer Wissens- und Lerngebiete,
- die individuelle Differenzierung einzelner Lernschritte,
- die Art, Anzahl und Variation der Übungsformen (Medien),
- Arbeitsvorlagen ansprechend, flexibel, zeitgemäß gestalten

### Einsatz des Internets

Dezentrale oder zentrale Zugangsmöglichkeiten zum Internet

Der konkrete Einsatz des Internets in der Schule verläuft über die Aktionen des

Recherchierens

Publizierens

Korrespondierens

Kooperierens

## Vermitteln strukturellen Orientierens

Dabei führt die Arbeit zu folgenden Möglichkeiten :

- **Erweiterung von Förderunterricht:** durch den Einsatz des Internets als unterrichtliches Werkzeug kann der Lehrer gezielt Schüler fördern, während der Rest der Klasse dem "regulären " Unterricht folgt (innere Differenzierung)
- **Fächerübergreifendes Lernen:** unabhängig von der Belegung des eigentlichen Computerraumes, können die Schüler in den jeweiligen Klassen Informationen recherchieren,
- **Schulübergreifendes Lernen:** Schüler können aus ihrem Klassenraum heraus per Email z.B. Kontakte mit anderen Schülern aufnehmen und Nachrichten und Informationen austauschen  
vernetztes Lernen,
- **Projektarbeit:** wird durch die Möglichkeit von aktueller Recherche, z.B. im Internet vielfältiger. Während eine Gruppe noch an der Collage arbeitet, kann die zweite Gruppe ihre Arbeitsergebnisse per Textverarbeitung dokumentieren.
- **Zugang und Kommunikation** mit der Arbeitswelt

### Schulstufenspezifischer Nutzen der digitalen Medien

Zu der Vermittlung von Medienkompetenz gehört nicht nur der Gebrauch der Technologien, sondern auch immer die Diskussion über sie und die Abwägung über einen sinnvollen Einsatz. Gerade die Schüler mit erhöhtem Förderbedarf brauchen einen übersichtlichen Aufbau des Unterrichts mit digitalen Medien. Die Komplexität der Technologien, ihre Distanz vom eigenen Erfahrungsfeld der Schüler bedingt eine ausgefeilte methodische Vorgehensweise unsererseits.

Die Erschließung von Medienkompetenz kann durch den Einsatz herkömmlicher Software sehr gut vorbereitet werden. Effektive Arbeit mit dem Internet setzt Grundlagenwissen voraus, das in einer systematischen Ordnung und Vollständigkeit vermittelt werden muss. Er fordert in diesem Zusammenhang auch eine aktive Durcharbeitung der jeweiligen Inhalte, um sie für den schulischen Vermittlungsprozess aufzuarbeiten.

Jeder Verlag, jeder Softwarebetrieb bietet inzwischen die Zusendung von kostenlosen Probeexemplare an.

Unter den genannten Aspekten erscheint eine Einteilung nach jahrgangsstufenspezifischer Verwendung von bestimmten Produkten sinnvoll, die auf logischen, aufeinander aufbauenden Unterrichtseinhalten- und Inhalten basiert. Den individuellen Entwicklungsstadien der Kinder muss auf jedem Fall Rechnung getragen werden, innere

Differenzierung ist Voraussetzung für eine angstfreie, offene Begegnung mit dem Werkzeug Computer.

Als mögliche Inhalte für die verschiedenen Schulstufen betrachten wir folgende, wie sie in der Tabelle aufgelistet sind. Jedoch muss noch ein differenziertes Konzept erarbeitet werden, das einen detaillierten Plan zur Medienbildung enthält, wie in den einleitenden Worten erwähnt.

Stufe:	Einsatz:
Unterstufe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Programme, die unter Windows 95 bzw. 98. und höher bieten ausreichenden Funktionsumfang</li> <li>• Schritte in die Textverarbeitung</li> <li>• spezifische Funktionsweise der Hard- und Software)</li> <li>• Programme aus der Grundschule: Adi, Budenberg, Löwenzahn, usw.</li> <li>• Blitz-Rechnen , ein Übungsprogramm zum Buch,</li> <li>• Lernwerkstatt usw.</li> <li>• Internet: <a href="http://www.blinde.kuh.de">www. blinde.kuh.de</a>, u.a.</li> <li>• Aufbau von vernetzten Rechnern kennen lernen,</li> <li>• erste Nachricht versenden</li> <li>• erworbene Kenntnisse im Erstlesen und Schreiben intensivieren</li> <li>• motivieren zu weiteren Schreibanlässen</li> <li>• Umgang mit der Maus fördert die Feinmotorik und Konzentration</li> </ul>
Mittelstufe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anwendungsprogramme werden komplexer</li> <li>• Steckbriefe schreiben</li> <li>• Internet wird begreiflich und zum nützlichen Werkzeug</li> <li>• Bedienung von Browsern soll Unterrichtsgegenstand sein</li> <li>• Struktur des Intra- bzw., Internets</li> <li>• Tafelbild/ Collagen helfen)</li> <li>• kritische Distanz aufbauen über Nutzung; gefährliche Inhalte</li> </ul>
Oberstufe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagenkenntnisse erweitern,</li> <li>• gezielte Software einsetzen wie in Behörden, Betrieben</li> <li>• Produkte wie Office 97 (2000)u. höher</li> <li>• Word - Excel- Tabellenkalkulation</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"><li>• Einbindung des Internets in den Unterricht (Recherche führt zum fächerübergreifenden Erfassen)</li><li>• Gruppenarbeit (aktiver Einsatz des Werkzeuges Computer (z.B. Internetrallye Webadresse des ZDF)</li><li>• erstellen einer Website</li><li>• online - offline arbeiten</li><li>• Selbstbewusstsein gegenüber der komplexen Materie Computer - Internet</li><li>• Kritische Reflexion über Gefahren: E-bay, Würmer, usw.</li></ul>
--	---

## 7. Zukunftsperspektive

### 7.1. Kurzfristige Ziele

- Fortführung der Evaluation im Bereich „Selbstständige Schule“  
Evaluation der weiteren Bausteine
- Belebung des Schulhofes und der Pausenhalle:  
Spielausleihe in den Pausen  
Einbindung der SV in Verantwortlichkeiten  
Schulhofverkauf  
Gestaltung der Pausenhalle (Ergebnisse aus dem Kunst- und  
Werkunterricht, Möglichkeit zur Ausstellung, Informationswand  
nutzen zur Darstellung und Mitteilung (Projekte, Schulzeitung,  
Berichte von Praktika, Besichtigungen, Ausflügen, Festen etc.)
- Einbindung außerschulischer Kräfte
- regelmäßige Treffen mit den Elternvertretern
- Einbindung der Eltern in den Schulalltag (Hilfe beim Schwimmen  
in der U-Stufe, Mitarbeit an Projekten etc.)
- Kontakte zum Förderverein
- Kontaktpflege zu ortsansässigen Vereinen

### 7.2. Mittelfristige Ziele

- Training der Bausteine Teamarbeit und eigenverantwortliches  
Lernen im Rahmen einer Fortbildung mit dem gesamten Kollegi-  
um
- Verankerung der gesamten Bausteine im Unterricht der Schule
- Erstellen der Lehrpläne für alle Unterrichtsfächer
- Absprache über Minimalpläne in den einzelnen Stufen  
(Deutsch/Sprache, sachkundliche und musische Fächer)
- Festlegung eines Förderplan-Konzeptes für alle Stufen:  
Überarbeitung der bisherigen Förderpläne  
Alternativen erarbeiten in den einzelnen Stufen  
Einigung auf notwendige Kriterien
- Einrichten von Arbeitsgemeinschaften  
Berücksichtigung von Neigungen und Interessen der Schüler  
Praktische Ausrichtung der Angebote  
Nutzen der Ergebnisse für das Schulleben (Theater, Garten,  
Sport etc.)

- Einbeziehen von außerschulischen Fachkräften im Bereich Werken / Hauswirtschaft
- Erstellung einer home-page
- Festlegung eines Schulfestes oder einen Tag der offenen Tür als regelmäßiger Bestandteil des Schuljahres

### **7.3. Langfristige Ziele**

- Fortführung der Konzeption zur Berufsvorbereitung in der Mittel- und Oberstufe (s. Konzept der Oberstufe)
- Renovierung der Schulküche
- Umbau des Kunstraumes, so dass auch textiles Gestalten möglich wird
- Gestaltung des Schulhofes und des Schulgeländes:
  - Wiedereinrichten des Schulgartens in kleinem Umfang
  - Einrichten einer Rasenfläche als Aufenthaltsmöglichkeit (Grill, Sitzmöglichkeiten, Bänke)
  - Möglichkeiten zum Bauen und Gestalten für die Unterstufe (Buden und Hütten, Bauen mit Naturmaterialien etc.)
  - Einbindung außerschulischer Kräfte (Mitglieder des Fördervereins, Eltern, Mithilfe durch die Fachhochschule Höxter bei der Planung und Durchführung, Beratung durch eine Landschaftsgärtnerin, Nachfrage beim Kolping-Bildungswerk)
  - Schulhofgestaltung – Spielfelder aufmalen, Blumenkübel aufstellen und bepflanzen